

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 8. April 1932
14. Jahrgang Nr. 82

So wird gewählt

Paul von Hindenburg Generalfeldmarschall, Reichspräsident	<input type="radio"/>
Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg	<input checked="" type="radio"/>

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

gegründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 460 89, Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Bordeshaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 89.

Letzter Appell Von Ernst Thälmann

Wir Kommunisten haben nur ein Ziel:

Alle Macht in die Hände der Arbeiterklasse, ein sozialistisches Väterdeutsches Land im Bündnis mit der Sowjetunion und ihrer siegreichen Roten Armee.

Gestützt auf die Millionenmacht der bewaffneten Arbeiter und Bauern wird das rote Deutschland alle Raubverträge der ausländischen Tributmächte zerreißen. Dann wird endlich verwirklicht sein, wofür wir seit Versailles kämpfen: Keinen Pfennig, keinen Groschen Tribute mehr!

Deutschland wird frei sein, weil seine Arbeiter und Bauern von jeglicher sozialen Unterdrückung befreit sind!

Nicht länger die Herrschaft der raffgierigen Milibarone und ihrer Vongent! Entschädigung, Lohse Enteignung aller Kapitalisten, Bankiers und Junker!

Die Tore der Fabriken auf! Arbeit und Brot für alle und für immer!

Grund und Boden den landarmen Bauern, sozialistische Güter, ausreichende Ernährung und Wohlstand für alle Werktätigen in Stadt und Land!

Nur wir können mit den Millionenmassen diese Aufgaben lösen. Denn nur wir wollen das kapitalistische System von heute vernichten, mit dem die SPD, wie die Hitlerpartei auf Tod und Leben verwachsen ist. Nur wir wollen durch die Machtergreifung der Arbeiterklasse den

Weg frei machen für den Aufbau des Sozialismus!

In Väterdeutschland wird es keinen Hitler geben, weil es keine kapitalistischen „Zahlmeister“ nicht mehr geben wird und keine sozialdemokratischen „Staatsmänner“, die Hitlers beste Wegbereiter sind, die dem Proletariat bei seinem Kampf gegen den Hitlerfaschismus immer wieder in den Arm fallen und die durch ihre eigene Politik

am aktiollen die Faschisierung Deutschlands betreiben!

Noch ist es nicht so weit! Doch der Tag ist nicht fern, wo vor uns die große Entscheidung steht: Untertan in der kapitalistischen und faschistischen Barbarei oder Aufstieg zur sozialistischen Freiheit? Für diesen Tag kämpft und rüstet die kommunistische Partei! Die dem Ziel dient auch ihr Kampf zur Aufrüstung der Millionenmassen in diesem Wahlkampf, den die Feinde des werktätigen Volkes dazu benutzen, um die Reihen der Arbeiterklasse zu verwirren und zu spalten.

Jawohl, Hitler muß und wird geschlagen werden! Doch nicht mit dem Stimmzettel in diesem Wahlkampf, sondern in den außerparlamentarischen Klassenkämpfen, die das deutsche Proletariat zur Verteidigung seiner Existenz führen muß, wenn es nicht in der Hindenburgrepublik zugrunde gehen will.

Hitler wäre schon längst geschlagen, hätten die sozialdemokratischen Führer nicht zu allen Zeiten noch das Proletariat entwaffnet und geknebelt.

Es sind Severings Gesetze, die gegen uns und euch sozialdemokratische Arbeiter, angewendet werden, wenn wir mit den nationalsozialistischen Nordbanden austräumen.

Es ist Severings Schupo, die gegen uns und euch marschieren und den Gummitüppel loder macht, wo immer wir gemeinsam gegen Hitlers braune Mordpest gekämpft haben.

Es sind die SPD-Führer, die in Hamburg den kommunistischen Antrag auf Schließung der SA-Kolonnen und Verbot der SA abgelehnt haben, obwohl KPD und SPD dort eine Mehrheit an Stimmen in der Bürgerschaft besitzen.

Und das sind Tatsachen!

Die sozialdemokratischen Führer sagen: wir Kommunisten wollen die „Katastrophe“. Sie verstehen darunter die Katastrophe für die Geldherrscher und Kugelnicker unserer Elends, für das von ihnen wieder größtmögliche Gelichter der monarchistischen Generale, Fürsten und Herzöge, für den Erbkönig, für die Thronen und Kronen! Für diese Ausbeuter und ihr Schicksal zittern die SPD-Führer, während sie skrupellos Millionen proletarischer Haushalte in die Katastrophe gestürzt haben.

Dort,

wo die Kommunisten regieren,

wie in der Sowjetunion, herrscht sozialistische Ordnung, gibt es keine Krise, keine Arbeitslosigkeit, keine Anechtschaft, keinen Faschismus, keine Verwahrung der weißen Kolonnen!

Die sozialdemokratischen Führer, die in ihrer Presse einen Scheinlampf gegen Hitler führen, betreiben durch ihren Betrug mit der Politik des angeblich „kleineren Übels“, durch ihr Eintreten für die Hindenburglandtdatur nur den Tag vor, an dem Hitler oder sein Vertrauensmann in die Reichsregierung eintreten wird!

Es würde ein grausames Erwachen für alle diejenigen geben, die glauben, mit dem Stimmzettel für Hindenburg oder mit Severings Polizei Hitler schlagen zu können, wenn es nicht eine kommunistische Partei gäbe, die trotz aller Anfeindungen, dreißiger Lügen und Verleumdungen gemeinsam mit ihren Millionen Anhängern ihre marxistische Klassenpolitik als die Vertretung der Gesamtinteressen der Arbeiterklasse durchführt.

Set sich jeder sozialdemokratische Arbeiter bewußt:

Wer Hindenburg wählt, hilft Hitler!

Wer für Hindenburg stimmt, fordert die Brüningregierung geradezu heraus, ihre bisherige Politik der Aufbürdung aller Lasten auf die hungernden Massen und der systematischen Faschisierung Deutschlands fortzusetzen.

Hitler betreibt seine kapitalistische Politik mit skrupelloser Doppelzüngigkeit. Er wird stets heute widerrufen, was er gestern versprochen, und morgen wieder alles mögliche versprechen, wenn er damit seinen großkapitalistischen Geldgebern dienen kann.

Schon vor Wochen erklärte das Zentralkomitee der KPD in seiner Deklaration gegen Young und Versailles: „Mit ruchlosem Arbeitermord versuchen die Hitler-

Machtvolle Antikriegs-Kundgebungen in Schlesien

Waldburg, 7. April. Der Antikriegsaufmarsch am Mittwoch widerpiegelt den steigenden Kampfeswillen der Arbeiterschaft gegen den imperialistischen Krieg, die Sowjetunion und Sowjetchina in der Tat zu verteidigen. Die Bergarbeiter aus Weißstein waren sehr stark aufmarschiert. Unter den Demonstranten befanden sich sehr viele Frauen. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen. Deshalb werden wir unsere revolutionäre Massenarbeit unter den werktätigen Frauen, die mit zur kämpfenden Einheitsfront gehören, verstärken müssen. Die im „Ebelstein“ abgehaltene öffentliche Versammlung war überfüllt. An der in Weißstein stattgefundenen Frauenversammlung nahmen 150, darunter meist Bergarbeiterfrauen teil. Auch hier herrschte Kampfbegeisterung unter den Frauen. Eine Bergarbeiterfrau rief in den Saal:

„Man muß Schluß machen mit der Ausbeutung und muß in die kommunistische Partei eintreten, um mitzukämpfen für Arbeit und Brot!“

Die Antikriegskundgebungen und -demonstrationen in Landeshut, Freiburg und anderen Orten waren machtvolle Aufmärsche der kampfbereiten Arbeiter und Frauen gegen die imperialistischen Kriegstreiber, für die Sowjetunion, gegen die Kandidaten der Reichs-, für Ernst Thälmann, den Kandidaten der Arbeiterklasse.

Wieder überfüllte Versammlung in Dittersbach

Dittersbach, 7. April. Die von der KPD abgehaltene öffentliche Versammlung fand im größten Saale der Umgebung statt. Der Saal war überfüllt und bereits 10 Minuten nach 8 Uhr hatte die Polizei denselben dieserhalb geschlossen. Hunderte Arbeiter und Frauen mußten umkehren. Die Versammlung wurde zu einer Generalabrechnung mit der sozialdemokratischen Gemeindepolitik. Diesen sozialfaschistischen Arbeiter „vertretern“ wurde die Maske vom Gesicht gerissen. Der ehemalige sozialdemokratische Gemeindevorsteher Häring regnet, mit den Hindenburgsozialisten und vor allem mit

dem SPD-Gemeindevorsteher ab. Es waren zu der Versammlung sehr viele sozialdemokratische Arbeiter und auch Mittelständler erschienen.

Die Dittersbacher Werktätigen werden am 10. und 21. April durch ihre Stimmenabgabe für Thälmann und für die kommunistische Liste zur Präfekturwahl den Hindenburg- und Polizeisozialisten für ihre arbeiterfeindliche Politik die gebührende Antwort erteilen.

Neuer Streiksturm entbrannt

Prag, 7. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Streikfront in Brüx sieht unerschütterlich. Im Oltauer Revier befinden sich schon vier Gruben erneut im Kampf. Im Falkenauer Gebiet sind 1200 Bergarbeiter in den Streik getreten. In Brüx haben die Textilarbeiter den Kampf begonnen. 26 000 Mann streiken gegen den Rohraub.

Grzesinski beschlagnahmt Agitationsmaterial der KPD.

Berlin, 8. April. (Eig. Drahtbericht.) Gestern wurde auf Anordnung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grzesinski die Broschüre „Kampftreden und Aufsätze von Ernst Thälmann“ beschlagnahmt. Die Broschüre enthält eine Reihe Aufsätze, die bereits an anderen Stellen unbeanstandet erschienen waren. Es heißt in der Begründung: „Auf Seite 80 werden die Sektionen angefordert und ange-regt, sich darauf vorzubereiten, den imperialistischen Krieg gegen die Sowjetunion zu verhindern. Alle revolutionären Kräfte bei Ausbruch des Krieges zusammenzufassen und unter der Führung, die die bolschewistische Partei im Oktober 1917 ausübte, in den Kampf zu ziehen. Sturz der Bourgeoisie, Aufrihtung der proletarischen Diktatur.“ Die Beschlagnahme der Broschüre des Genossen Thälmann ist ein neues Glied in der langen Reihe der sozialdemokratischen Polizei-

maßnahmen gegen die kommunistische Partei. Außerdem wurde von der Polizei des Sozialdemokraten Grzesinski gestern ein Wahlsflugblatt für die Frau, ein Traktätchen für die werktätigen Bauern und ein Flugblatt mit 10 Fragen an die SPD-Arbeiter, beschlagnahmt und verboten.

Die Arbeiter, Frauen und werktätigen Bauern müssen nun erst recht am Sonntag für Thälmann stimmen.

Demonstrationen gegen die Hungerdiktatur in Ungarn

Zusammenstöße mit Gendarmen — Ein Arbeiter erschossen
Budapest, 6. April. (Eig. Drahtbericht.) Aus einer großen Anzahl Städte Ungarns werden Kundgebungen und Demonstrationen der Arbeiterschaft gemeldet. In Balmacujanos kam es zu Zusammenstößen mit den Gendarmen. Ein Arbeiter wurde erschossen. Im ganzen Lande ist eine wachsende Bewegung gegen die Regierung im Gange. In Budapest wurden im Zusammenhang mit den Demonstrationen hunderte Arbeiter verhaftet. Die Erregung der Arbeiter gegen die Maßnahmen der Regierung und gegen die Aussperrungsandrohungen der Unternehmer ist ungeheuer.

Kongreß-Delegierte melden sich

Das Sekretariat des Internationalen Komitees der Bergarbeiter teilt mit, daß die Delegierten zum Kongreß aus den einzelnen Ländern und Bergrevieren so abreisen müssen, daß sie am 16. April im Laufe des Vormittags in Saarbrücken eintreffen.

Empfangslokal für die Delegierten:
Restaurant „Zur Reichspost“, Saarbrücken, Eisenbahnstraße 18.
Das Lokal befindet sich etwa 5 bis 8 Minuten vom Hauptbahnhof Saarbrücken. Zur Einreise in das Saargebiet brauchen die Delegierten aus Deutschland einen Personalausweis oder Paß.

Ja schon das wankende kapitalistische System zu kühlen. Wo sie regieren, sind sie zuverlässige Träger der Young- und Hoover-Verordnungen. Ihr angeblicher Kampf gegen das fremde Kapital! Versteht nur ihre Rolle als Streikbrecher- garnie und Schutztruppe der deutschen Kapitalisten der Schwerindustrie, Junker und Kolonialisten. Unter dem Deckmantel ihres Geschreies „gegen“ die Tribute bereiten sie die brutalere Verfassung der deutschen Arbeiter vor. Würde die Hitlerpartei in die Regierung gelangen, so steht heute schon fest, daß sie genau so Reparationen zahlen und als Kronrentner des internationalen Finanzkapitals die deutschen Werktätigen ausbeuten und unterdrücken würde, wie die übliche Bourgeoisie und die Sozialdemokratie!

Wir sagen den Arbeitern, den Erwerbslosen, den Angestellten, Bauern, Handarbeitern, Landarbeitern und armen Bauern: Wer als Proletarier und Werktätiger Hitler wählt, der gibt das gute alte Sozialistenwort aus der besten Zeit der deutschen Demokratie: „Für die allergrößten Kräfte wählen ihren Sieger selber!“

Welcher Arbeiter und Werktätiger will mit dem Exzentranten Wilhelm von Hohenzollern, der seine Millionen in den Händen der notleidenden Massen preisen läßt, das Bündnis mit den kapitalistischen und monarchistischen Kandidaten Hitler abschließen?

Hitler und Hindenburg sind die Kandidaten derselben Bourgeoisie, desselben Systems!

Keiner von beiden kann der Kandidat der Arbeiterklasse der Kandidat der Werktätigen sein! Die Quittung, die bereits am 15. März folgte durch Einstellung neuer Lohnraubanschläge, Kürzung der Wohlfahrtsrenten, weiteren Abbau der Arbeitslosenunterstützung, Betriebsstilllegungen, Massenentlassungen, Preiswucher, — diese Quittung wird nach dem 10. April ver Hunderttausend allen denen ausgehändigt werden, die als Proletarier Hitler oder Hindenburg gewählt haben!

Was die Hindenburgkandidatur der SPD. bedeutet.

Das wird besonders durch die Tatsache klar, daß die sozialdemokratischen Arbeiter im zweiten Wahlgang Seite an Seite mit dem Kapp-Verschilleren Kapitän Ehrhardt und dem nicht weniger berüchtigten oitelblischen Junker, von Hindenburg-Januschau, marschieren sollen.

Welche, die doch gewiß Faschisten und erzkonservative Arbeiterfeinde sind, haben zur Wahl Hindenburg ausgesucht?

Wir tragen die sozialdemokratischen Arbeiter: Ist es nicht klar, daß die Politik eurer Führer verwerflich ist, wenn sie sich in solcher Gesellschaft befinden? Hindenburg-Januschau der reaktionäre deutschnationale Eugenbergs Vertrauensmann, der schon vor dem Kriege das Wort prägte: „Ein Leutnant und zehn Mann sollen den Reichstag auseinandertreiben!“ und Kapitän Ehrhardt, der durch seine purschichtlichen tschitschischen Abenteuer in ganz Deutschland berühmt ist — das sind die Bundesgenossen der SPD! Mit ihnen gemeinlich ruft der sozialdemokratische Parteivorstand die SPD-Arbeiter zur Wahl Hindenburgs auf!

Welcher Klassenbewußte Arbeiter will in dieser Gesellschaft aushalten?

Haben wir Arbeiter aber nicht alle gemeinsame Klassen- und Lebensinteressen? Werden nicht unsere Familien, unsere Frauen, unsere Jugend, unsere Kinder täglich von der Politik der Notverordnungen in das tiefste Elend gestürzt? Werden wir nicht gleichermaßen geknechtet von der Kapitalistenklasse und ihren Helfern?

Weil es so ist, deshalb gibt es für alle diejenigen, die sich durch die betrügerischen Wahlpropaganden der Hitlerpartei und der „Ehrenfront“ nicht irreführen lassen zur Einsicht: Die rote Klassen- einheit des Proletariats für den revolutionären Kampf, als Führung aller werktätigen Schichten in Stadt und Land.

Die rote Einheitsfront, an deren Spitze die KPD. kämpft.

Wir sind Millionen von Arbeitern und Werktätigen in den Kampf gegen die Klassenfeinde führen. Wiederholt hat die Kommunistische Partei erklärt, daß sie jedem sozialdemokratischen Arbeiter die Hand reicht, wenn er gewillt ist, mit uns auch ohne sofortige Mitgliedschaft der KPD zu werden, gegen die Hungerpolitik und den Faschismus gemeinsam zu kämpfen.

Die rote Einheit der deutschen Arbeiterklasse ist dringender denn je das Gebot der Stunde.

Kriegsbrand in China und an der mandchurisch-sowjetischen Grenze! Kriegserklärungen in Deutschland und Kriegstransporte auf den Eisenbahnen und Schiffahrtswegen aus Deutschland für Japan gegen das um seine Freiheit kämpfende chinesische Volk!

Der neue Weltkrieg ist näher denn je herangerückt!

Warum verschweigt die sozialdemokratische Presse die Kriegserklärungen und Kriegstransporte, von denen die kommunistische Presse täglich neue Meldungen bringt?

Das „nationale Deutschland“, das sich hinter Hindenburg und Hitler sammelt, ist das Deutschland des neuen Krieges, des Krieges gegen die Sowjetunion. Seite an Seite mit dem blutigeren französischen und dem polnischen Imperialismus und dem Henker Biliudski.

Krieg ist die Parole der besthenden Klasse in der Hoffnung, dadurch der tödlichen Krise des kapitalistischen Systems Herr zu werden. Der Feind ist die Sowjetunion, das von der Bourgeoisie gehaßte Land des sozialistischen Aufbaues, das von allen Imperialisten gehaßte Land des Friedens.

Wir sagen: Nicht der imperialistische Krieg, nachdem die Bourgeoisie drängt, sondern nur der revolutionäre Kampf für die Macht der Arbeiterklasse, für den Sozialismus — das ist der Ausweg aus Krise und Katastrophe!

Wer Hindenburg oder Hitler wählt, nimmt für die Kriegsvorbereitung der deutschen Bourgeoisie!

Unsere Kandidatur ist keine parlamentarische Stimmzettelskandidatur, sondern eine Kampfkandidatur gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion und damit zugleich für

die Verteidigung des deutschen werktätigen Volkes vor neuen Kriegsverbrechen, wie wir sie 1911 bis 1918 mit allen ihren Schrecken erlebt haben.

Aber mit den Kandidaten der Kommunistischen Partei stimmt der größte Teil der aktiven Bevölkerung von Kriegsverbrechen und Kriegstransporten durch Streiks und andere Massenaaktionen teilzunehmen. Wer mit uns stimmt, der muß auch mit uns kämpfen!

Die Kandidatur der Kommunistischen Partei ist nicht nur eine Demonstration der Millionen, die bereits mit uns marschieren, ist keineswegs eine Fälschungskandidatur, sondern ein Teil der Kampforganisation der gesamten Arbeiterklasse zu den

außerparlamentarischen Aktionen.

vor denen das deutsche Proletariat und mit ihm und unter seiner Führung Millionen der ausgebeuteten Werktätigen in Stadt und Land stehen!

Jede Wahlenthaltung dient nur der Sache des kapitalistischen Klassenregimes, hilft Hindenburgs NotverordnungsPolitik und den Hitlerfaschismus. Jede Stimmabgabe für unsere Klassenkandidatur aber stärkt die proletarische Klasse!

Wacht auf mit uns! Reicht euch ein in die rote Einheitsfront!

Verstärkt den antifaschistischen Massenstreik, die jährliche Waffe des wirklichen Kampfes gegen den Hitlerfaschismus und seine Mordkolonnen! Organisiert mit der KPD. und mit der AGC. den einheitlichen geschlossenen Kampf in den Betrieben und an den

Stempelstellen gegen den neuen Wohnbau und den ungeheuerlichen Unterstützungsbau!

Nur Streiks und Kampfkaktionen können die Anschläge der Feinde des Proletariats zunichte machen!

Gebt eure Stimme für die Kampfkandidatur der Kommunistischen Partei Deutschlands! Dann stärkt ihr die Front des wirklichen Kampfes gegen Hunger, Reaktion und imperialistischen Krieg. Dann stärkt ihr die Front gegen Krupp und Thyssen, gegen Ehrhardt, Oldenburg-Januschau und die Hohenzollern, gegen Brüning, Braun und Severing!

Gebt eure Stimme für die Kampfkandidatur der KPD! Dann stärkt ihr die Front gegen den imperialistischen Krieg, gegen das drohende neue Massenmorden, gegen die Notverordnungen mit ihrem Millionenelend, gegen die Tributsklaverei und Entrechtung des Versailler Systems und des räuberischen Youngplans!

Gebt eure Stimme für die Kampfkandidatur der KPD! Dann schlägt ihr Hitler und Hindenburg! Dann stärkt ihr die Front der Armen gegen das Hungerstern der Reichen!

Alle Stimmen der Klassenbewußten Arbeiter und kampfschlossenen Werktätigen in Stadt und Land für die Klassenkandidatur der Arbeiterklasse und ihrer Führerin, der KPD!

Genosse Scheringer vor dem Reichsgericht

Groener und Grzesinski haben die Hochverratsanklage gefordert

Leipzig, 7. April. Heute begann vor dem Reichsgericht der Hochverratsprozess gegen den Genossen Scheringer. Scheringer erklärte, daß man ihn wegen seiner Meinung angeklagt habe. Als er bei der Voruntersuchung an den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schreiber die Frage stellte, warum man ihn verhaftet habe, antwortete Schreiber: „Aber Scheringer, einen Menschen wie Sie kann man doch nicht frei herauslocken.“ Das bedeutet, daß man nicht wegen meiner Tat, sondern wegen meiner Meinung verhaftet — rief Scheringer.

Im Verlauf der Verhandlungen erklärt man, daß der Berliner Rechtsanwalt die Verletzung von Scheringers Reichswehr, „Das sogenannte Volk“ dem Oberreichsanwalt angefragt hat, und daß der Reichsanwalt Groener persönlich dem Oberreichsanwalt Vorwurfschreiben über den Vorwurf der Verletzung von Scheringers Reichswehr geschickt hat.

Diese Feststellung ist ganz außerordentlich wichtig, da im Laufe des Prozesses noch dargelegt wird, daß Groener nach Scheringers erster Verurteilung ihm Angebote hat machen lassen und Scheringer diese sehr erwidert und mit harten Worten zurückgewiesen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es dann zur ersten

auffechterregenden Enthüllung. Scheringer stellt fest, daß während des Mliner Offiziersprozesses die Angeklagten die Absicht hatten, zu erklären, daß die Offiziere eine nationalsozialistische Reichswehr wollten. Darauf hätte ihnen ihre Verteidiger, Rechtsanwalt Frank II, der Kronanwalt der NSDAP, erklärt, das ginge jetzt nicht, das könne nicht für den Augenblick. Er würde dann Adolf Hitler als Zeugen laden lassen, damit er die Legalität der Bewegung beschwöre. Die Verhandlung dauert noch an.

Jungwähler für Thälmann — gegen „kleineres Uebel“

Zeit 6 Jahren werde ich im kapitalistischen Deutschland ausgebeutet. Monatelang habe ich auf der Stempelstelle vergeblich auf Arbeit gewartet. In den 6 Jahren habe ich gelernt, was wir Jungarbeiter in der Republik alles nicht dürfen: um mehr Lohn und Brot demonstrieren dürfen wir nicht, unsere Meinung im Betrieb sagen dürfen wir nicht.

Nur eins dürfen wir: hungern!

Nach am 13. März durfte ich auch nicht wählen. Da es den Untersuchern nicht gelang, die beschuldigte Verfassungsverletzung des Wahlalters fest zu machen, darf ich am 10. April — nachdem ich Ende März 20 Jahre alt geworden bin — zum erstenmal wählen.

Wenn jeder Jungarbeiter am 10. April seine Stimme geben muß, darüber gibt es für mich gar keinen Zweifel. Aber um so mehr zusehen muß ich auf die Wahlentscheidung mit einigen sozialdemokratischen Kollegen. „Du bist doch nicht für Hitler. Du bist doch gegen den Faschismus“, werden sie. Natürlich! „Wer gegen den Faschismus ist, muß Hindenburg wählen. Sozialist ist Hindenburg zwar nicht, er ist aber immer noch besser als Hitler, denn er steht auf dem Boden der Verfassung und ist genau wie Brüning und Groener ein Gegner des Faschismus.“ Er beseitigt nicht, wie Hitler das will, alle Arbeiterorganisationen. Diese Meinung meiner sozialdemokratischen Kollegen habe ich schon öfter im „Vorwärts“ gelesen.

Hindenburg und Brüning als „kleineres Uebel“ gegenüber Hitler — so denken viele, die am 13. März zum erstenmal zur Wahl gegangen sind. Sie haben ihre Stimme für Hindenburg abgegeben und glauben damit, dem Faschismus einen Schlag zu versetzen. Das ist aber nicht so. Wer hat denn die Notverordnungen unterschrieben, die uns die politischen Rechte nehmen, die Jungarbeiterlose immer weiter kentzen, die Unterdrückung für Jugendliche ausbeuten? Das waren Hindenburg und Brüning-Groener. Wer fordert Verbot der politischen Betätigung der Jugend? Das ist Groener, aber hinter den Nazis die Reichswehr, wer verhandelte mit Hitler über Ministerstellen für die Nazis? Hindenburg und Groener!

„Wer Hindenburg wählt, schlägt Hitler“, sagen auch aber die sozialdemokratischen Führer. Dabei ist jede faschistische Maßnahme von Hindenburg-Brüning-Groener ein weiterer Schritt bei der Durchführung des Faschismus. Die Arbeitsdienstpflicht, die Hitler ausführt, wird von Hindenburg-Brüning-Groener in verschiedenster Form bereits durchgeführt. Darum bin ich fest entschlossen, weder

Hindenburg noch Hitler meine Stimme zu geben. Darum sage ich allen, die das erstmal zur Wahl gehen: Unterstützt nicht den Faschismus dadurch, daß ihr Hindenburg oder Hitler wählt. Das, was jeder revolutionär denkende Jungarbeiter sieht, sprechen nur die Kommunisten offen aus:

Hindenburg und Hitler vertreten ein und dieselbe Klasse: die Klasse unserer Feinde, die uns tagtäglich ausbeuten und sklavieren.

Nur die Kommunisten sagen uns, daß nicht der Stimmzettel, sondern nur der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalistenklasse zur Befreiung des Proletariats führt.

Nur die Kommunisten machen keine leeren Redensarten und Versprechungen, sondern organisieren jeden Tag den Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen Lohn- und Unterdrückungsraub, gegen den Terror der Nazis. Nur sie vertreten im Betrieb, auf der Stempelstelle, überall die Interessen der Jungarbeiter und Jungwerktätigen. Nur sie haben in der Praxis den Ausweg aus der Krise, den sozialistischen Aufbau auf einem Sechstel der Erde, in der Sowjetunion verwirklicht. Nur in der Sowjetunion gibt es keine Erwerbslosigkeit, dort werden Betriebe eröffnet, dort haben die Jugendlichen volle Rechte. Sie haben das aktive und passive Wahlrecht von 18 Jahren an. Sie arbeiten 4 bis 6 Stunden und erhalten 4 Wochen bezahlten Urlaub. Sie stehen an den führenden Stellen in den Betrieben und dem proletarischen Staat.

„Thälmann ist doch aber nur ein Fälschungskandidat, er wird doch niemals Reichspräsident werden“, sagen mir meine sozialdemokratischen Kollegen. Nein, sozialdemokratische Jungarbeiter, Thälmann ist nicht Fälschungskandidat, sondern er ist der Kampfkandidat des Proletariats, der als Führer der kommunistischen Partei den Kampf Klasse gegen Klasse organisiert.

Die Stimme jedes Jungwählers am 10. April gehört dem Kampfkandidaten der Arbeiterklasse, Ernst Thälmann. Der Kampf aller Jungarbeiter gilt nicht nur den Hindenburg und Hitler, sondern auch ihren Freunden Braun und Severing, die den Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Reichspräsidenten machen, die bei den Preußenwahlen am 24. April die Diktatur der Bourgeoisie in Preußen weiter anrecht erhalten wollen.

Vorwärts, als rote Jungwählführer, als rote Jungwähler, als junge Klassenkämpfer, für den Sieg des Proletariats!

So lebt Hitler — Wie lebt ihr?

- Hitler verbrachte im feudalen Hotel Kaiserhof in Berlin in 10 Tagen 4040 Mark.
- Ein Metallarbeiter muß für diese Summe zwei Jahre schuften.
- 20 Angestellte erhalten für einen ganzen Monat Arbeitslohn nicht so viel Gehalt.
- 200 Erwerbslose zusammen bekommen in zehn Tagen nicht so viel Unterstützungsgeld.

- 400 Wohlfahrtsempfänger müssen von derselben Summe leben.
- Wo hat Hitler das Geld her? — Die Großkapitalisten rauben den Arbeitern und Angestellten Lohn und Gehalt und finanzieren damit Hitler und seine Kriegstruppe, die SA.
- Keine Stimme Hitler, dem Kapitalknecht!
- Alle Ausgebeuteten wählen Thälmann

Rund um den Erdball

Der Schwimmer

Wer hilft den Bauern?

Bauernelend im „Dritten Reich“

Sieh dir einmal dieses Plakat an. Was stellt es dar? Einen verzweifelten Landarbeiter oder einen armen Bauern. Das Plakat ist nicht schlecht. Unzählige Millionen Kleinbauern und Landarbeiter in Deutschland sind der Verzweiflung preisgegeben. Unter dem glorreichen Regime Brüning haben sie es so weit gebracht. Und nun kommt Hitler und verspricht ihnen die Rettung.

Wie und auf welche Weise — das bleibt des „Führers“ Geheimnis. Er verrät das Geheimnis unter keinen Umständen. Warum?

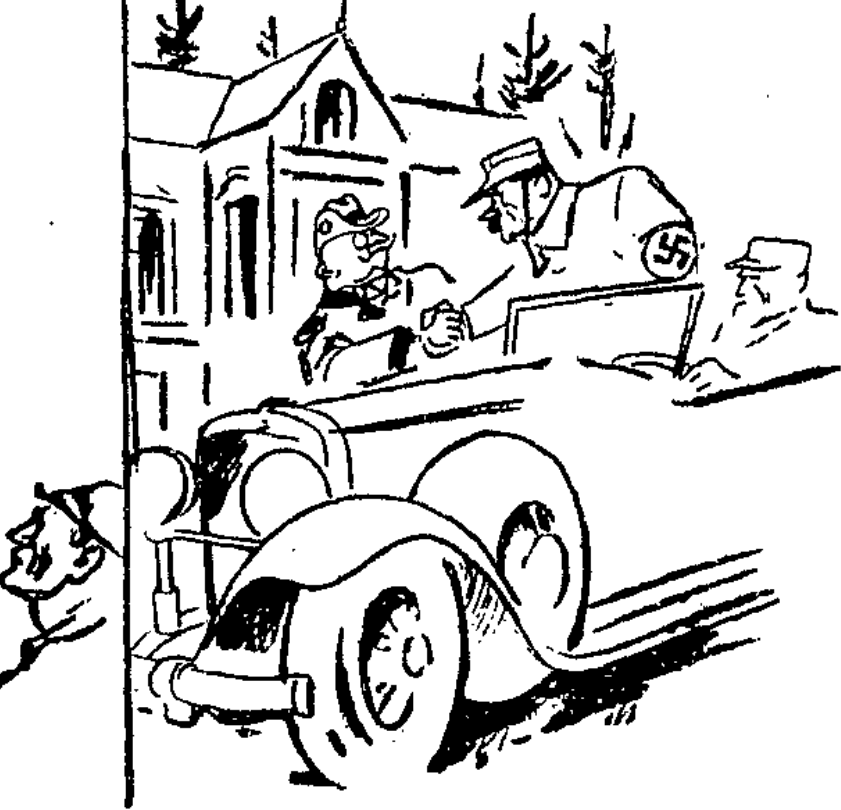
Es war vor dem Kriege. In unser Städtchen kam ein Kandidat der Regierungspartei. Ein Programm zu entwickeln, hielt er nicht für notwendig. Ich mache es — so erklärte er — mit den einzelnen Gruppen meiner Wähler persönlich aus. Da erschien bei ihm eine Delegation der Droschkentischer des Städtchens. Sie hätten gehört, man beabsichtige eine Eisenbahn in die nächstgelegene große Stadt zu bauen. Das würde ihr Gewerbe vollständig ruinieren. „Kommt gar nicht in Frage“, antwortete der Kandidat. „Ich werde es unter keinen Umständen zulassen, daß ein Gewerbe ruiniert wird. Die Eisenbahn wird nicht gebaut.“

Kaum hatte die Abordnung der Droschkentischer mit der Zustimmung, daß die Eisenbahn nicht gebaut wird das Zimmer des Abgeordneten verlassen, als bei ihm eine Delegation der Kaufleute erschien. Unsere Stadt — so erklärten sie — leidet am Mangel einer Eisenbahn. Wenn Sie wollen, daß wir Ihnen unsere Stimme geben, dann müssen Sie dafür sorgen, daß die Eisenbahn gebaut wird. „Aber selbstverständlich, meine Herren. Ich war stets ein Freund der modernen Technik. Die Eisenbahn ist geradezu eine Lebensnotwendigkeit für diese Stadt und ich werde dafür sorgen, daß gleich nach meiner Wahl der Bau der Eisenbahn in Angriff genommen wird.“

Auf die Weise macht der Kandidat den verschiedensten Gruppen Versprechungen. Ein Versprechen stand im kräftigsten Widerspruch zum anderen. Und nachdem er alle Gruppen einzeln empfangen hatte, sprach er in einer öffentlichen Versammlung. „Ich vertrete die Interessen der ganzen Stadt. Kaufleute, Droschkentischer, Alkoholgegner, Bierbrauereibesitzer — alle kommen bei mir auf ihre Rechnung.“

In dem Sinne wirkt auch Hitler. Er verspricht den verzweifelten Bauern und Landarbeitern die Rettung. Auf welche Weise, das ist sein Geheimnis, das er nicht verrät. Aber wir wollen es verraten. Wie der „Angriff“ und der „Völkische Beobachter“ berichten, rast Hitler in einem feinen Mercedes täglich durch die Lande. Solche feinen Hotels wie der „Kaiserhof“ in Berlin gibt es auf dem Lande nicht, und irgendwo muß der Führer übernachten. Hat man schon je davon gehört, daß Hitler bei einem Bauern Einkehr gehalten und dort übernachtet hätte? Hitler übernachtet bei den verschiedenen Großgrundbesitzern, speist an ihrem Tisch. Auf dem Lande bei den Großgrundbesitzern, in den Städten in den vornehmen Hotels oder bei den Großindustriellen.

Die Großgrundbesitzer, die Junker, sind die verbissensten Feinde der Landarbeiter und armen Bauern. Warum ist Hitler bei ihnen ein so gern gesehener Gast? Weil sie von ihm die Fort-



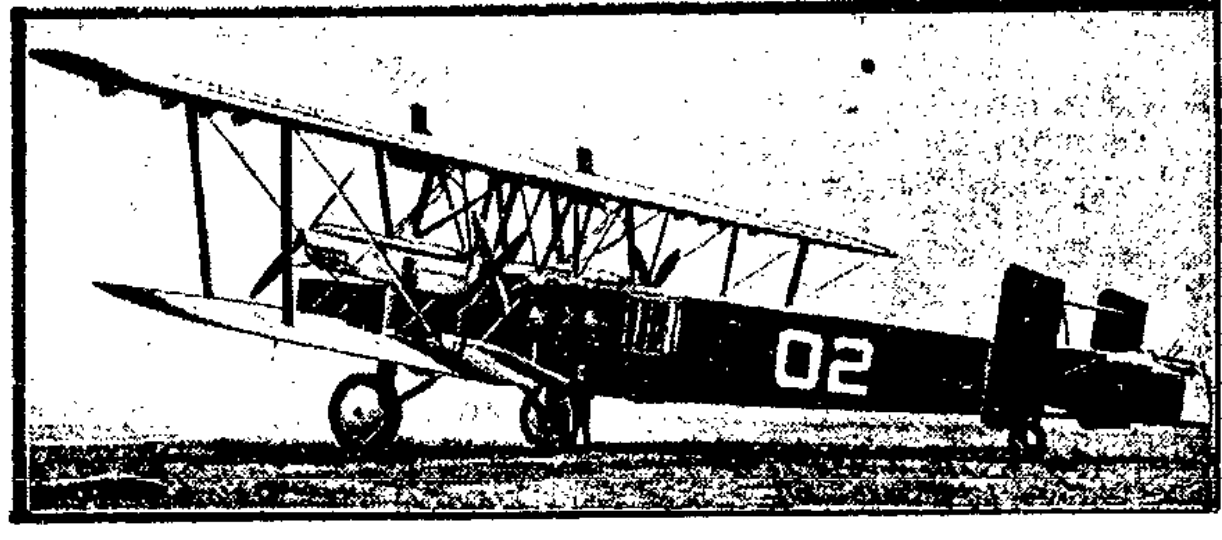
Hitler bei den Junkern

setzung der von Hindenburg, Braun und Severing eingeschlagenen Linie erwarten, ihnen Millionen in den Taschen zu werfen.

Und wie geht es den Bauern und Landarbeitern im „Dritten Reich“ im Vorbilde Hitlers, in Italien? Man braucht nur einmal ein italienisches Dorf besucht zu haben oder auf Skizzen gewechselt zu sein, um sich einen Begriff davon zu machen, in welchem Elend die Bauern und Landarbeiter in Italien leben. Unterernährung, Tuberkulose und Schwindlucht

Das neueste Erzeugnis der englischen Rüstungsindustrie ist dieses größte Bombenflugzeug der Welt, das mit vier Motoren von insgesamt 2250 Pferdestärken ausgerüstet ist. Das Flugzeug ist für Nachhombenangriffe und Truppentransporte vorgesehen und kann 2000 Kilogramm Bomben oder 20 vollausgerüstete Soldaten an Bord nehmen. Der Aktionsradius der Maschine beträgt 1500 Kilometer. Neuartig ist der Einbau eines Maschinengewehrstandes am Schwanzende des Flugzeuges, dessen Zwillingemaschinengewehr bei der Verteidigung gegen andere Flugzeuge in Tätigkeit treten soll.

„ABRÜSTUNG“



raffen tausende Bauern dahin. Die Bauern und Landarbeiter im „Dritten Reich“ Italiens sind vollständig rechtslos. Hunderte, Tausende in Italien wohnen in elenden Lehmräuben. Das ist das Bauernschicksal im „Dritten Reich“.

Wem will Hitler helfen? Den Großgrundbesitzern, den Junkern, denen schon Hindenburg und Severing Millionenzuschüsse geben.

Gibt diesem Demagogen und frechen Lügner die entsprechende Antwort.
Jede Stimme für Ernst Thälmann!

Ueberschwemmungskatastrophe in Rumänien

Viele Menschen ertrunken — zerstörte Dörfer

Bukarest, 7. April. Die Ueberschwemmungen in ganz Rumänien haben im Laufe der letzten Nacht ein katastrophales Ausmaß erreicht. In Siebenbürgen ist die Szamos überall aus den Ufern getreten und hat in Klausenburg das ganze Industrieviertel mit den größten Fabriken der Stadt und den jüdischen Tempel überschwemmt. Die Brücken mühten mit großer Mühe von den Wionieren gestützt werden. Überall wurden Militärmannschaften eingesetzt. Mehrere Dörfer sind vollkommen zerstört, die Häuser von den Fluten weggetragen und das Vieh ertrunken. Auch mehrere Menschenleben sind zu beklagen.

Ähnliche Nachrichten laufen vom Marmarostal ein. Fast sämtliche Brücken über die Marmaros sind zerstört. In Marmaros-Siget kam es beim Zusammenbruch einer Brücke zu einer Panik und blutigen Schlägereien zwischen den Flüchtlingen, die noch im letzten Augenblick die einstürzende Brücke überschreiten wollten. Auch in Kischinew stehen mehrere Stadtviertel unter Wasser. Ein großer Teil der Einwohnerschaft kampiert auf den Dächern ihrer Häuser. In der Putovina ist der Bruch im Steigen begriffen und auch für Czernowiz besteht große Ueberschwemmungsgefahr.

In Jassy sind ebenfalls mehrere Stadtviertel überschwemmt worden. Das Wasser ist überall im Steigen begriffen. Bisher sind acht Eisenbahnstrecken außer Verkehr gesetzt.

Auto stürzt in Kanal: zwei Tote

Wien, 7. April. In der Nähe von Graz stürzte gestern ein Kraftwagen, in dem sich außer dem Führer zwei Frauen befanden, bei dem Versuch, einem Fuhrwerk auszuweichen, in den Kanal einer Papierfabrik, der gegenwärtig Hochwasser führt. Während der Führer im letzten Augenblick abpringen konnte, verschwanden die beiden Frauen im Wasser.

Den Frauen gelang es unter Wasser, die Tür des Kraftwagens aufzubrechen, sie wurden jedoch von der reißenden Strömung fortgerissen und konnten erst nach längeren Bemühungen an einem Stauwehr geborgen werden. Die eine der Frauen war bereits ertrunken während die andere so schwer verletzt war, daß sie während des Transports ins Krankenhaus starb.

Die älteste Landkarte der Welt

Bei Ausgrabungen nördlich von Babylon wurde eine Tontafel in den Ruinen einer Stadt gefunden, die 2500 v. Chr. blühte. Ueber dieser Stadt, die Gajur hieß, fand man noch Reste einer 1000 Jahre jüngeren namens Nuzi, und sechs Meter unter der Erde 200 Tontafeln, auf einer davon den deutlich erkennbaren Lageplan des Gutes eines reichen Mannes namens Azala mit Bezeichnungen in sumerischer Schrift. Die Tafel in Handsgröße läßt die Himmelsrichtungen erkennen, man sieht in Stützenform einen von Nord und Süd verlaufenden Fluß, der sich in drei Arme gabelt, die zur See fließen, und zu beiden Seiten des Flußtales Berge, die in Schuppenform dargestellt werden.

Ein feltamer Regen

Rom, 6. April. Ueber Florenz ist ein mit mineralischen Bestandteilen vermischter Regen niedergegangen, nachdem die eigenartig rötlich-gelbe Färbung der Wolken bereits aufgefallen war. Es handelt sich augenscheinlich um Wolken, die mit feinem Staub gemischt waren. Der Direktor des Observatoriums von Florenz nimmt an, daß es sich um afrikanischen Staub handelt. Das in den Regenmessern aufgefangene Wasser zeigte eine dunkle Färbung und lönderte einen starken Bodensatz ab, dessen mikroskopische Untersuchung noch aussteht.

Schweres Unwetter im Vosta-Tal

Rom, 7. April. Aus Rom werden schwere Unwetter Schäden im Vosta-Tal gemeldet. Verschiedene Bergdörfer sind durch Sturzflüsse und Lawinen in größter Gefahr. Der Verkehr in den Tälern ist vielfach ganz unterbrochen. Die zu Tal gegangenen Schneemassen liegen bis zu sechs Meter hoch. Das Unwetter hat mehrere Menschenleben gefordert. Einzelne Küstenschiffe konnten bei dem überraschend hereinbrechenden Sturm nur mit Mühe in die Häfen einlaufen.

Eine Windhose über Graz

Graz, 7. April. Ueber Graz ging gestern nachmittags nach einem heftigen Sturm ein kurzes Gewitter mit Hagelregen nieder. Im Süden der Stadt wurde ein großer Stadel durch eine Windhose vollkommen zerstört. Die Mauern wurden umgerissen und das Dach vom Sturm davongetragen. Zwei Personen erlitten leichte Verletzungen.

Einsturzungslück in Brünn

Beim Einsturz eines im Bau befindlichen Eisenbetongebäudes in Brünn wurden zwei Arbeiter getötet, ein dritter schwer verletzt.

Castanonglück in Steiermark

Ein Toter, drei Verletzte

Graz, 7. April. Ein mit Porzellan und Glaswaren beladenes Wiener Castauto der Firma Kosmanos geriet zwischen den Gzmeinden Wiesenhöf und Peggau infolge Pneumatikbetrübs ins Schleudern und überschlug sich. Hierbei wurde der 45jährige Mitfahrer Josef Post getötet. Der Lenker des Wagens und zwei andere Mitfahrer erlitten leichte Verletzungen.

Mordversuch an der Gellebten

Als die Tochter des Fleischermeisters Jakob in Weizendorf bei Salzwedel von einem Spaziergang zurückkehrte, gab der bei dem Fleischermeister beschäftigte Gelelle Stüchthoff zwei Schüsse auf das Mädchen ab. Das Mädchen wurde in den Hals getroffen und schwer verletzt. Der Täter erhängte sich an einem auf dem Hof stehenden Wagen, nachdem er sich einen Kopfschuß beigebracht hatte. Das Motiv der Tat soll Liebestummer sein.

Hundert Pariser Autos gestohlen

Paris, 5. April. Die Polizei hat den 29jährigen Jean Brière verhaftet, der in der Pariser Verbrecherwelt den Spitznamen „Der König der Automobiliebe“ führt. Brière hat in der Tat im Laufe von wenigen Wochen mehr als hundert Automobile gestohlen, mit denen er einen schamhaften Handel eröffnete. Ob Brière alle diese Diebstähle allein ausgeführt hat oder mit Hilfe von Komplizen zu Werke gegangen ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Krematorium — verboten

Budapest, 7. April. (Tel.-Komp.) Durch eine Verfügung des Innenministers wurde heute die Eröffnung des ersten ungarischen Krematoriums in Debreczin mit der Begründung verboten, daß im Verordnungsgelehr aus dem Jahre 1876 kein Wort über Leichenverbrennung zu finden sei.

Landarbeiter, organisiert den Kampf gegen Lohnraub und Junkerwillkür!

Glend ist das Leben des schlechten Landarbeiters. Mit rücksichtsloser Brutalität haben die jüdischen Junker den Landarbeitern auf den Gütern ihren Hunger zu überlassen. Tausende Landarbeiter gibt es, die nicht an die Erde sind, ihre Kinder zu ernähren, so zu bekleden, daß sie nicht frieren brauchen. Der Gutsherr dagegen in seinem Palast hat jeden und jeden Raum warm geheizt. Es gibt Güter, wo die Landarbeiter nicht mal das genügende Brennholz zur Verfügung haben, um ihre Glendshäuten zu heizen.

Mit Terror und mit der Prohuna des Verarmens aus Wohnung und Arbeit zwingt der Gutsherr die Landarbeiter in die faschistischen Organisationen einzutreten. Die Junker benutzen die Willkür zum Kampf gegen die bürgerlichen Landarbeiter.

Im Kreis Reichenbach wurde ein Schwerver, der selbst Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei war, aus der Wohnung mit Hilfe der SA-Banden herausgeworfen, weil er gegen seine Unterdrückung rebellierte und aus der Arbeit gemieden war.

Schlimmer wie unter Wilhelm's Zeiten: Der Gutsherr des Dominikus Schmalz bei Breslau, hat einen Landarbeiter fristlos entlassen, weil er ihn nicht in „vorchristlichem“ Sinne gegreut hat. Tausende solcher Fälle gibt es. Die Junker, das brutale Vergehen des Junkertums gegen die Landarbeiterschaft.

Grenzenlos ist das Glend in den Familien der jüdischen Landarbeiter.

Die DLV-Bürokratie als Helfer der Junker!

Als im vorigen Jahre die Löhne der Landarbeiter mit Hilfe des faschistischen Schiedsgerichts abgebaut wurden, war es die Bürokratie des DLV, die öffentlich für die Durchführung des Lohnraubs eintrat.

Bei der weiteren Durchführung der Lohnsenkung durch die 1. Notverordnung schrieb der Kreisleiter Böhler in Mitteldeutschland einen Brief an die Zahlstelle Jüchen, in dem es heißt:

„Das jetzige Lohnabkommen (Lohnabbau) ist bis zum 30. 4. 32 befristet. Wir wissen nicht, was die Arbeitgeber

nach dem 30. 4. wieder tun werden. Die Möglichkeit besteht, daß weitere Lohnherabsetzungen folgen werden.“

Wohl er als Angehöriger des DLV stellt den angekündigten Lohnabbau als unabwehrbar hin. Dasselbe trifft auch zu für die Bürokratie des DLV in Schlesien, die in Rundschreiben an ihre Zahlstellen folgendes erklärte:

„Die Landarbeiter sollen zufrieden sein trotz Lohnabbau, daß sie zumindestens noch Arbeit haben!“

Als auf dem Gut des Nazijunkers Vogel in Krositz die Landarbeiter bei dem letzten Lohnabbau in den Streik traten, erklärte dieser Ausbender, welcher noch vor 14 Tagen an die Nazi-Partei eine Spende von 150 RM übermieten hatte, folgendes:

„Von nun an können auf meinem Hofe nur noch Mitglieder des DLV arbeiten.“

Die DLV-Bürokratie, die jeden Streik abmürgt und Streikbrecher vermittelt, sind die ausgesprochenen Lieblinge der faschistischen Junker.

Als im vorigen Jahre die Landarbeiter im Arbeitsgebiet Sannau-Goldberg, die Landarbeiter in Gorganie, die Forstarbeiter in Vanaebelen und Witzegiersdorf gegen den Lohnraub unter Führung des Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter in den Streik traten, da war es kein anderer, als die DLV-Bürokratie, die Hand in Hand mit der Polizei gegen die kämpfenden Landarbeiter vorging.

Die Entscheidung dürfte nach all diesen Tatsachen keinem Landarbeiter mehr schwer fallen. Die Einreichung in die rote Einheitsfront ist die beste Antwort und liegt im ausschließlichen Interesse der Landarbeiterschaft.

In Ostpreußen, Mitteldeutschland, Pommern und auch in Schlesien hat der Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter einzig und allein den Kampf mit der Waffe des Streiks gegen den Lohnraub geführt. Auf hundert Gütern war es möglich, den Streik der Landarbeiter unter der einheitlichen revolutionären Führung mit Erfolg abzuschließen.

Schon droht neuer Lohnraub!

Der Einheitsverband hat in einer ganzen Reihe wichtiger Komitee-Landarbeiterversammlungen durchzuführen, um die Maßnahmen des Landarbeiters zu realisieren zu der Anwendung der Waffe des Streiks bei der kommenden Jahresabschlussrechnung. Die Organisierung des einheitlichen Kampfes geht für folgende Forderungen:

1. Zahlung des alten Lohnes vom Jahre 1931 vor der Notverordnung!
2. Abschaffung des Verwöhnungssystems!
3. Befreiung von Brennmaterial statt Strauch-Kloberholz!
4. Befreiung der Frauen-, Zwangs- und Kinderarbeit sowie Befreiung des Heisgängerstystems!
5. Versicherungszwang und Zahlung der Versicherungsbeiträge durch die Junker!
6. Gleichberechtigung der Landarbeiter in der Erwerbslosenversicherung und der Erwerbslosenfürsorge!
7. Herabsetzung des Arbeitspensums für Schweizer und Welfer bei gleichbleibendem Lohn!
8. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!
9. Gleichstellung der Landarbeiter mit den Industriearbeitern in sozialer, arbeitsrechtlicher und politischer Beziehung!
10. Kampf um das Koalitions- und Streikrecht gegen faschistischen Terror und gegen die streikbrecherische Gewerkschaftsbürokratie des DLV und des christlichen Landarbeiterverbandes!

Fort mit dem Notverordnungsdictat!

Für diese Forderungen muß in Verbindung mit der bevorstehenden Reichsabschluß- und Preußensabstimmung eine breite Mobilisierungskampagne unter den Landarbeitern erfolgen. Jede Ortsgruppe des

Bildung vorbereitender Kampfausschüsse

auf den einzelnen Gütern und Domänen durchzuführen.

Wie bildet man einen vorbereitenden Kampfausschuß?

Neben man bei den Vorbereitungen die besten Hoffenbewußten Elemente, gleich welcher politischen Auffassung, durch ihre Kollegen in den Vorbereitungen als Mitarbeiter des vorbereitenden Kampfausschusses wählen läßt. Bei dieser Wahl muß das Schwergewicht auf die Teilnahme der Landarbeiterfrauen, jugendlichen Landarbeiter und der Schweizer gelegt werden. Darüber hinaus müssen in den vorbereitenden Kampfausschüssen der Ortsgruppen vertreten sein die erwerbslosen Landarbeiter sowie die Landarbeiter aus dem Dorf, die als Arbeiter auf dem Gut beschäftigt sind oder beschäftigt werden.

Im Bereich eines Arbeitsgebietes besteht die Aufgabe, einen vorbereitenden Arbeitsgebiets-Kampfausschuß zu bilden. Dieser vorbereitende Arbeitsgebiets-Kampfausschuß wird auf folgender Grundlage gebildet:

Die einzelnen vorbereitenden Kampfausschüsse der Güter wählen ein oder zwei Vertreter, die an einem Tage von einer Ortsgruppenleitung des DLV, oder der Partei von allen Gütern der Umgegend zu einer Landarbeiterdelegierten-Konferenz zusammengeführt werden. Bei dieser Zusammenfassung muß man gleichzeitig herangezogen Vertreter der erwerbslosen Landarbeiter. Jedes Dorf, jedes Gut und die Vertreter des Kleinbauertums müssen in diesen vorbereitenden Arbeitsgebiets-Kampfausschüssen vertreten sein.

Die Aufgabe des vorbereitenden Arbeitsgebiets-Kampfausschusses besteht darin:

1. Ein Kampfsprogramm für das gesamte Arbeitsgebiet aufzustellen; in dieses Kampfsprogramm müssen in Verbindung mit

DLV, jede Ortsgruppe des DLV, nimmt sofort mit den Landarbeitern der umliegenden Güter die Verbindungen auf. Auf jedem Gut müssen stattfinden Gutsbesprechungen, wo die Kommunisten und die Funktionäre des Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter mit den Landarbeitern diskutieren, ihnen aktiv helfen in der Organisierung des Kampfes gegen den Lohnraub! In allen Gutsbesprechungen und Landarbeiterversammlungen müssen entsprechend den Verhältnissen der Gutsarbeiterschaft Kampfsprogramme aufgestellt werden. In diesen Kampfsprogrammen muß für jeden Landarbeiter des Gutes eine Forderung, die ihm als wichtigste erscheint, aufgestellt sein. So wird der Landarbeiter auch bereit sein, für die Durchführung dieser Forderungen zu kämpfen. Das Kampfsprogramm muß in allen möglichen Formen bei der gesamten Gutsarbeiterschaft popularisiert werden, z. B. in folgender Form:

Das Kampfsprogramm wird abgeschrieben. Die Funktionäre der SPD und des DLV besuchen die Landarbeiter in den Wohnungen, legen den Landarbeitern diese Gutsforderungen vor. Wenn der Landarbeiter sich mit den Forderungen einverstanden erklärt, unterschreibt er diese Forderungen. Darüber hinaus müssen die Forderungen an den Gutsjahren, Dreiflächen, Milchwagen, Stalltüren usw. mit Kreide aufgeschrieben werden. Wenn die Gutsverwaltung diese Forderungen und Forderungen von den Türen und Säulen entfernt, müssen am andern Tag die Forderungen erneut angeschrieben sein. Bei dieser Mobilisierung ist das Schwergewicht zu legen auf die Herbeiführung der breiten revolutionären Einheitsfront.

In den Guts- und Stubenbesprechungen der Landarbeiter muß eine ideologische Arbeit mit den Mitgliedern des DLV und den faschistischen Organisationen durchgeführt werden, um sie für den einheitlichen Kampf zu gewinnen. Darüber hinaus ermächtigt als weitere Hauptaufgabe, die

den Forderungen der Landarbeiter gleichzeitig die Forderungen der Erwerbslosen und die Forderungen des Kleinbauertums verankert werden;

2. muß der vorbereitende Arbeitsgebiets-Kampfausschuß daran gehen, die Streikvorbereitung auf den einzelnen Gütern weiter zu organisieren, vorwärts zu treiben in Verbindung mit der Schaffung von Gutswehren und Erwerbslosen-Staffeln in den einzelnen Landarbeiterdörfern. Diese Gutswehren und Erwerbslosenstaffeln müssen in der Vorbereitung des Kampfes eingesetzt werden für die Massenagitation, Massenpropaganda, auf den einzelnen Gütern zur Streikreifmachung jedes Gutes und jeder Domäne. Bei Auslösung des Streiks haben die Gutswehren und Erwerbslosenstaffeln die Aufgabe, die streikenden Landarbeiter zu unterstützen gegen den faschistischen Terror, gegen Streikbruch und den Terror des Staatsapparates.

Um die erwerbslosen Landarbeiter in dieser einheitlichen Kampffront mit zu erfassen, müssen auch konkrete Forderungen aufbrechend den örtlichen Verhältnissen in den Kampfsprogrammen aufgestellt werden; z. B. in dem die Arbeiter fordern, daß der Gutsherr für so viel Landarbeiter, wie er beschäftigt, für so viel erwerbslose Landarbeiter kostenlos Lebensmittel zur Verfügung stellen muß. Diese Forderungen der Erwerbslosen müssen in Verbindung gebracht werden mit der kommunalarbeit kommunistischer Gemeindevertreter in den Gemeindeparlamenten, an den Stempelflecken der Landarbeiter popularisiert werden, um die erwerbslosen Landarbeiter für die Durchsetzung dieser Forderungen zu mobilisieren und ihre Aktionen zu führen.

Schafft das Kampfbündnis zwischen Landarbeiter und Kleinbauer!

Bei vielen Kleinbauern besteht die Auffassung, daß die Erhöhung des Lohnes für den Landarbeiter sich auch gegen ihn auswirkt, oder evtl. im ganzen Jahre zur Ernte einen Landarbeiter für eine Woche beschäftigt. Hier muß jede Ortsgruppe des DLV, und die SPD, Besprechungen mit den Kleinbauern organisieren.

Die kleine und mittlere Bauernschaft muß erkennen, daß der Kampf um ihre eigenen Forderungen gegen Pacht, Steuer, Zinsen, Landwirtschaftskammer- und Berufsgenossenschaftsbeiträge gleichzeitig mit den Streiks der Arbeiter durchgeführt wird. Die Streiks der Arbeiter richten sich ja gegen denselben Feind, gegen die Industrie- und Bankherren, gegen die Großgrundbesitzer, die faschistische Diktatur, gegen den Faschismus, gegen die Front der Volksfeinde von Braun-Brüning-Hindenburg-Hitler, gegen imperialistischen Kriegsverbrecher.

Die beste Unterstützung der Arbeiter für die werktätigen Bauern ist die Durchführung der Arbeiterstreiks, besonders auch der Landarbeiterstreiks, und die beste Unterstützung der Arbeiterstreiks durch die werktätigen Bauern ist die Entfaltung des Kampfes der Klein- und Mittelbauernschaft gegen ihre Ausplünderung.

Schafft Streiksicherheit unter den Landarbeitern!

Schon in der Vorbereitung der Bewegung muß eine breite Solidaritätsbewegung geschaffen werden. Eine sehr wichtige Rolle spielen die roten Landsonntage. Darum muß jede Ortsgruppe der Partei und des DLV, solche rote Landsonntage durchzuführen. Zum großen Teil werden die roten Landsonntage organisiert und politisch nicht richtig ausgewertet.

Schafft rote Gutsräte!

Jede Ortsgruppe muß feststellen, auf welchem Gut noch kein roter Gutsrat besteht. Hier soll man sofort die Verbindung mit der Gutsbesetzungsgruppe aufnehmen, zur Durchführung von roten Gutsratswahlen.

40 rote Gutsräte ist das Soll des Bezirks!

Durch eine Mobilisierung für die roten Gutsratswahlen wird die Gutsarbeiterschaft gleichzeitig mobilisiert für den Kampf gegen den Lohnraub. Bei der Durchführung der Wahlen muß jede Ortsgruppe der Partei und des DLV, solche rote Landsonntage durchzuführen der Wahl mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Auf jedem Gut ein roter Gutsrat! ist die Lösung, die verbunden wird mit der Organisierung des Streikkampfes der Landarbeiter. Auf der Grundlage der breiten Einheitsfront, auf der Grundlage von Guts-Kampfsprogrammen müssen die roten Gutsratswahlen in Zeichen der Streikvorbereitung stehen.

Krieg dem imperialistischen Kriege!

Schon führen die imperialistischen Räuber den Krieg gegen das chinesische Proletariat, der nichts anderes ist als die Einleitung des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion. Die deutschen Junker stehen in vorderster Front der imperialistischen Kriegstreiber. Hier müssen die Landarbeiter mobilisiert werden zur Führung des Streiks für ihre eigenen Forderungen gegen die eigenen Kapitalisten.

Darüber hinaus müssen die Landarbeiter in den Grenzgebieten mit den polnischen und tschechischen Landarbeitern internationale Landarbeitermeetings durchführen. Schaffung von internationalen Antikriegs-Komitees der Landarbeiter in den Grenzorten, wo tschechische, deutsche oder deutsche und polnische Landarbeiter für den Kampf um gemeinsame Forderungen zusammengefaßt werden.

Eine wichtige Aufgabe besteht in der Überwachung der faschistischen Grenzorganisationen. Darüber hinaus müssen zuverlässige revolutionäre Arbeiter in diese faschistischen Grenzorganisationen hineingeworfen werden, um die dort erfassten Proletarier vom Faschismus loszulösen, um die faschistischen Organisationen zu zerlegen. Die Landarbeiterfrauen von Großgütern müssen Kollektiv-Briefe richten an die Belegschaften von Kriegswichtigen Betrieben und in diesen Briefen die Belegschaften auffordern, den Streik für ihre eigenen Forderungen zu organisieren, die Kriegstransporte und Kriegsproduktionen zu verhindern.

Bei all dieser Vorbereitung muß jeder betriebliche Anstoß ausgenutzt werden, um den Streik auf das Gut zu entfalten. Dazu ist notwendig, in jenen Gebieten, wo die Bürokratie des DLV, und des christlichen Zentralverbandes sowie des allgemeinen Metallarbeiterverbandes noch stark unter den Landarbeitern verankert ist, eine besondere Einheitsfrontkampagne unter diesen organisierten Landarbeitern zu entfalten. Darüber hinaus in den Versammlungen der Zahlstellen durch die Landarbeiter Entschlüsse annehmen lassen, wo die Landarbeiter den Streik gegen den Lohnraub beschließen, wo die Landarbeiter Stellung nehmen gegen den Arbeitsbeschaffungs-schwindel des DLV, gegen das Betrugsmandat des reformistischen „Krisen“-Kongresses. An Hand des Arbeitsbeschaffungsprogramms der SPD, müssen von den einzelnen Kommunalfractionen der SPD, in Verbindung mit den Erwerbslosenausschüssen, besondere Forderungen angelehnt an das Arbeitsbeschaffungsprogramm der SPD, aufgestellt werden.

Die Frühjahrsbewegung der Landarbeiter muß stehen im Zeichen der Massenwerbung für die Massenwerkstatt der Landarbeiter, den Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter.

Konsequent muß kurz genommen werden zur Schaffung von Gutssektionen und Ortsgruppen an jedem Ort und auf jedem Gut. Darüber hinaus steht die Massenwerbung von Forstarbeitern in den Gebieten, wo Forstarbeiter beschäftigt sind. Jede Ortsgruppe der Partei, jeder rote Landsonntag muß im Zeichen dieser Massenwerbung zur Verstärkung des roten Verbandes dienen.

Jedes Gut freitreff! Organisiert den Streik bei der Frühjahrsbestellung! Erobert die Landarbeiter für den revolutionären Klassenkampf! Kein Gut, kein Dorf ohne einen Stützpunkt des Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter!

Werdet Mitglieder des Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter

6. April: Heraus zum

Antikriegstag!



Der Krieg — das beste Geschäft der Kapitalisten

Der Krieg ist vom Kapitalismus nicht zu trennen. Genau so wie die Krise gehört er zum Kapitalismus, wie der Schatten zum Licht.

Warum die Kapitalisten im Kriege ein gutes Geschäft sehen, erzählt aus einigen Zahlen über den Materialverbrauch des ver-



gangenen Krieges 1914-1918. Die deutsche Armee hat allein während des Krieges folgende Munitionsmengen verbraucht:

Art	Menge in Mill.	
	Stück	Wert in Mill. Mark
Gewehrpatronen	5900	765
Geschosse für leichte Feldkanonen	156	1350
Geschosse für leichte Feldhaubitzen	67	3600
Geschosse für schwere Feldhaubitzen	49	7100
Geschosse für schwere Feldkanonen	14	1250
Insgesamt	6186	17 065

17 Milliarden Reichsmark wurden allein verpulvert an Munition. Bedenkt man, daß die deutschen Schulden an das Ausland zur Zeit ungefähr 30 Milliarden betragen, dann ermüht man die gewaltige Größe dieser Summe.

Schon wieder wittern die Rüstungsindustriellen Morgenwind. Sie hoffen, daß die Ausdehnung des Krieges im Fernen Osten ihnen noch größere Riesengewinne bringen wird, als sie der vergangene Weltkrieg brachte. So stellen die Börsenblätter über den Verlauf der New Yorker Fondsbörse am 1. Februar fest: „Für Luftschwerte, Chemiepapiere und die Anteile der Schleppluftpulverfabriken bestand härtere spekulative Nachfrage, was damit zusammenhängt, daß man mit der Möglichkeit eines größeren Be-

darfs an Kriegsmaterial im Fernen Osten rechnet.“ Noch zynischer schreibt das bekannte deutsche Finanzblatt „Berliner Börsenberichte“ vom 4. Februar 1932 nach dem Kriege gegen die Sowjetunion als dem Mittel zur Konjunkturbefebung. „Während die Kämpfe (auch längere Zeit hindurch) auf den Rahmen der bisherigen Aktionen beschränkt, so können sie

Der Krieg im Osten, das Signal zum drohenden Ueberfall auf die Sowjetunion

Der Krieg im Osten ist keine Angelegenheit, die nur das chinesische Volk angeht. Die gesteigerten Kriegsvorbereitungen in der ganzen Welt, die ungeheure Herstellung von Giftgasen, die Vermehrung der Kampfflugzeuge usw., alles das deutet darauf hin, daß der Krieg gegen die Sowjetunion mit Hochdruck vorbereitet wird.

Der Hauptgegenschlag in der Welt ist heute der Gegensatz zwischen dem niedergehenden Kapitalismus und der Sowjetunion. Japan spielt im Osten die Rolle eines Kettenhundes der Imperialisten.

Natürlich steht an der Spitze der Kriegsheher die II. Internationale und ihre deutsche Sektion, die SPD. Der „Abend-Vorwärts“ vom 10. Februar behauptet frech, daß die Sowjetunion genau so wie Japan gegenüber China eine imperialistische Macht ist. Mit dieser unerhörten Verleumdung benutzen die SPD-Führer ihre lügenhaften Phrasen von einer „Verteidigung des chinesischen Volkes“ zu einer isolierten Kriegshege gegen die Sowjetunion. Arm in Arm mit den Wels und Severing marschieren die Nazis. Im Gegenschlag zu der verstockten und deshalb gefährlichen Kriegshege der SPD- und ADGB-Führer fordert Hitler offen zum Eroberungskrieg gegen die Sowjetunion auf: „Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und wenden unseren Blick nach dem Osten. Das Riesengebiet im Osten (die Sowjetunion), ist reif zum Zusammenbruch.“ In Verbindung mit seinen inehrteiligen Bündnisangeboten an den englischen Imperialismus betont Hitler: „Ein Bündnis, dessen Ziel nicht die Absicht des Krieges (d. h. als Agent des englischen Imperialismus gegen die Sowjetunion) in sich schließt, ist sinnlos und zwecklos.“

einen Massenverbrauch an Rüstungsmaterial nicht verursachen... In Mengen geht der Verschleiß (Munitionsverschleiß), wenn auf einer ausgedehnten Front, wie dies seinerzeit in Frankreich der Fall war dauernd über lange Fristen ein energisches Feuer unterhalten wird.“

Befonders die siegreiche Durchführung des Fünfjahrplans hat alle Gegner der Sowjetunion auf den Plan gerufen.

Das New Yorker Blatt „World Telegram“ gibt das offen zu:

„Der Krieg fördert den Handel erheblich. Falls Rußland, wenn auch nur in einem geringen Umfange, in den Krieg hineingezogen wird, so wird es gezwungen sein, den Fünfjahrplan, der den Vereinigten Staaten von Amerika große Sorgen macht, fallen zu lassen.“

Die Hitler und Wels geben mit ihrer Kriegshege und ihren Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion nur die Ziele der ganzen deutschen Schwerindustrie wieder. Das leitende Blatt der deutschen Schwerindustrie, die „Deutsche Bergwerkszeitung“ vom 30. März fordert gleich Hitler offen zu einem Eroberungskriege gegen die Sowjetunion und die Verwandlung der Ukraine in eine Kolonie der imperialistischen Mächte auf:

„Deshalb muß die deutsche Außenpolitik sich so einrichten und vorbereiten, daß sie zu geeigneter Zeit für die Selbständigkeit und staatliche Autonomie der Ukraine eintreten kann, muß sich die deutsche Wirtschaft darüber klar sein, daß hier ein Absatz- und Rohstoffgebiet vorhanden ist, an dem sie einmal wird gefunden können.“

Noch ist zwar die Sowjetunion eine politische und wirtschaftliche Realität, mit der wir rechnen müssen. Aber diese Notwendigkeit schließt nicht aus, daß wir die Möglichkeit einer Befreiung der Ukraine von dem moskowitzischen Joch in unserer außenpolitischen Kalkulation einlegen und uns auf diesen Fall entsprechend vorbereiten.“

Die ungeheure Kriegsgefahr muß ein Alarm signal für die Proletariat in Deutschland und in der ganzen Welt sein, der entscheidenden Kampf zu führen gegen die Kriegsverbrecher gegen die Kriegsheger und das Vaterland aller Werktätigen mit allen Mitteln zu verteidigen.

Geht am 10. April eure Stimmen dem Kampfkandidaten gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion, Ernst Thälmann!

Der Krieg, die Geißel der Werktätigen

In jedem imperialistischen Krieg, der nicht durch die siegreiche proletarische Revolution beendet wird, sind die Kapitalisten aller Länder die Gewinner, die werktätigen Massen die Verlierer. Wir bringen nur einige Zahlen und Tatsachen, die die ganzen Schrecken des imperialistischen Krieges von 1914/18 enthalten:

	Kriegsgefallene	Schwerverwundete
Deutschland	1 872 635	4 247 000
Insgesamt	10 000 000	20—30 000 000

Hinzu kommen noch die ungezählten Millionen Frauen und Kinder, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren durch Hunger und Not zugrunde gerichtet wurden. Hinzu kommen noch die Zerstörungen ganzer Dörfer und Städte, die Vernichtung ungeheurer Produktionsmittel.

Augenzeugen berichten über den Kriegsschauplatz in China

Wir bringen einige Auszüge aus Berichten von Kriegsberichterstattern bürgerlicher Zeitungen.

„World Telegram“ meldet:

„Scharen von Männern, Frauen und Kindern suchen Deckung, kämpfen verzweifelt im Schlamm, um dem Tod hinter ihnen zu entgehen. Die Kinder auf den Armen der Mütter schreien, wenn die Bomben explodieren und die Erde in weitem Umkreis erschüttern.“

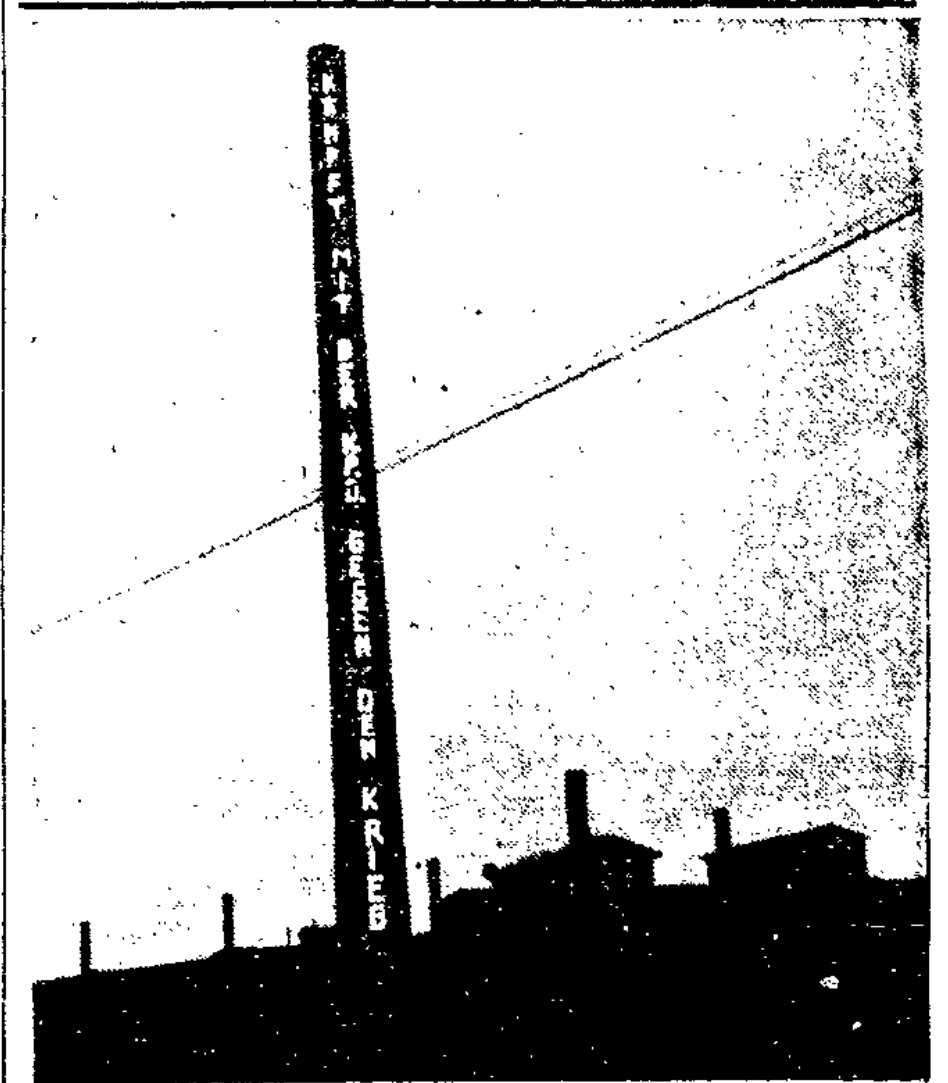
Diese Schilderung ist vom Kriegsschauplatz in Schanghai. Ein anderer Berichterstatter meldet folgendes:

„Die Kämpfe in Schanghai unterscheiden sich durch nichts von den Kämpfen des Weltkrieges. Die Japaner wandten die letzten Kriegserrungenschaften an, indem sie während 20 Stunden eine Land- und Luftoffensive durchführten.“

Gegen den Krieg d. h. gegen Hindenburg

So jährieb die Hindenburg-SPD. vor sieben Jahren!

„Krieg, Kapitalismus und Korruption sind untrennbar verbunden. Hindenburg Reichspräsident — und die Zeit der Verräterei der Schwerindustrie wird aufs neue anheben. Gegen die Korruption — das erfordert die Entscheidung gegen den Krieg, gegen den Kapitalismus, das heißt vor allem gegen Hindenburg.“ „Vorwärts“, 14. April 1925.



Ernst Thälmann: „Wir sind die einzige Partei und die Vertreterin der einzigen Klasse, die wirklich gegen den Imperialismus und für den Frieden kämpft. Aber es genügt nicht, daß wir das wissen. Die Millionenmassen in Deutschland müssen das wissen.“

(Plenartagung des Zentralkomitees der KPD., Februar 1932.)

Wählt am 10. April den Kampfkandidaten gegen den imperialistischen Krieg, Ernst Thälmann und am 24. April die Liste der KPD.!

Das Ziel der Moskauer Attentäter:

Westliche Intervention gegen Sowjetunion

Die Anklageschrift enthüllt die polnischen Auftraggeber Waffiljews und Sterns

Klar und eindeutig enthält die umfangreiche Anklageschrift gegen die Moskauer Attentäter Stern und Waffiljew die politischen Hintergründe und die in Warschau sitzenden eigentlichen Organisatoren des Anschlages auf den deutschen Botschafter von Twardowski. Die Anklage geht dem deutschen Botschafter von Dresden und sollte nicht nur den Bruch der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion herbeiführen, sondern das Signal zum bewaffneten Ueberfall der westlichen Nachbarn auf die Sowjetunion sein. Obwohl das Oberste Gericht der Sowjetunion zur Vermeidung diplomatischer Konflikte Namensangaben in der Öffentlichkeit vermeidet, wird angedeutet, daß amtliche polnische Kreise bei diesem verbrecherischen Plan ihre Hand im Spiel hatten.

Wir geben nachstehend die wichtigsten Abschnitte der Anklageschrift wieder, die dem internationalen Proletariat erneut die Kriegsverbrechen der Imperialisten enthüllen und es zu gesteigerten Aktionen gegen das Kriegsvetbrechen auffordern.

Politischer Zweck des Attentats: Bruch zwischen Sowjetunion und Deutschland!

In der Anklageschrift heißt es: Stern sagte im Verhör aus, daß das Attentat politischer Natur war und nicht gegen den Botschafter sondern gegen den deutschen Botschafter von Dresden gerichtet war, sowie daß er, Stern, als er auf den Botschafter Schüsse abgab, überzeugt war, auf den Botschafter des deutschen Reiches zu schießen.

In seinen späteren Auslagen befandete Stern, daß das unmittelbare Ziel des terroristischen Aktes die Komplizierung der politischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Außenwelt und die Verschlechterung der internationalen Lage der Sowjetunion sowie insbesondere eine Hemmung der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland gewesen sei, und daß er das Attentat unter Druck und auf Drängen seines Bekannten — Waffiljew — verübt habe, der, wie Stern befandete, wiederum im Einvernehmen mit seinen Gefinnungsgenossen (in der Anklageschrift ausgelassen) vorging.

Sturz der Sowjetmacht durch Ueberfall aus dem Westen

Als die Geschehnisse im Fernen Osten einsetzten glaubte ich, daß sie zum Krieg mit Japan führen würden, der der Anfang vom Ende der beherrschenden Lage des Landes sein würde. Diese Anschauungen legte ich Waffiljew dar. Dieser lehnte zunächst nicht nur zu, sondern entwickelte noch den Gedanken, daß nicht der Osten, sondern der Westen das Schicksal der Sowjetunion entscheiden werde. Er ging von folgendem aus:

Die bei weitem nicht sichere Lage der Sowjetunion im Westen hängt sich lediglich auf die Beziehungen zu Deutschland. Die übrigen Staaten des Westens stehen der Sowjetunion mehr als feindlich gegenüber. Diese Feindseligkeit wird durch das bestehende Bündnis Deutschlands mit der Sowjetunion eingebremst. Würde man diese Beziehungen durchbrechen, so müßte das unweigerlich ein aggressives Vorgehen des Westens gegen die Sowjetunion zur Folge haben.

Waffiljews Beziehungen zu Polen

Der Freund Waffiljews Pomelew berichtete Einzelheiten über die jüngste Vergangenheit Waffiljews und über seine politischen Beziehungen.

Er hatte Waffiljew Ende 1920 im industriisch-ökonomischen Institut, das beide besuchten, kennen gelernt. Unter den Schülern, die Kinder der einst privilegierten Klassen waren, waren so wichtige feindselige Stimmungen und Gesinnungen weit verbreitet. Diese Einstellung wurde von den reaktionären Lehrern wie z. B. Schellow, seiner Frau Olga Schellowa, die im Technikum französisch unterrichtete, und anderer gelehrt.

Olga Schellowa, in erster Ehe Pawlowstaja, geborene Ljubarskaja, hat ihre Ausbildung in Polen genossen und stand zu Waffiljew in freundschaftlichen Beziehungen. Sie beschäftigte sich nicht nur mit konterrevolutionärer Agitation unter der Jugend, aus der Zukunft, die von der Staatsanwaltschaft des Obersten Gerichtshofes der UdSSR gegeben wurde, geht hervor, daß sie auf Grund eines Gerichts-urteils des Kollegiums der Staatlichen Politischen Verwaltung vom 8. Juli 1929 wegen Organisation eines terroristischen Aktes erschossen wurde.

Dieser Akt war von ihrem Bruder, dem polnischen

Rede im Zentralrat des Osoaviachim

Gen. Molotow über Interventionsgefahr

Die Sache des Sozialismus gedeckt in der Sowjetunion — Die Pläne zum Ueberfall auf unser Land müssen uns zu höchster Wachsamkeit bereit finden

Der Vorsitzende des Volkswirtschaftsausschusses des Volkskommissariats, Molotow, hielt in der Plenarsitzung des Zentralrates des Osoaviachim (Gesellschaft zur Unterstützung der Verteidigung und zum Ausbau des Flugwesens und der chemischen Industrie) eine Rede, in der er erklärte, daß die Sowjetunion ihre Hauptaufgabe im sozialistischen Aufbau sehe. Die Inbetriebsetzung des ersten Magnitogorischer Hochofens, die erfolgreiche erste Probeherstellung des neuen Kusnezker Hochofens, die Fertigstellung des größten Damms der Welt in Dneprostroj und andere Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus bewiesen, daß die Sache des Sozialismus in Rußland gedeihe und sich mit jedem Tage befestige.

Alles dies bedeute aber nicht, daß Rußland seine internationalen Verpflichtungen vergessen könne. Die Imperialisten täten alles, um Rußland gerade in letzter Zeit an die Verteidigung gegen einen Ueberfall von außen zu erinnern. In kapitalistischen Ländern wüßte die Wirtschaftskrise weiter. Auf der Suche nach einem Ausweg aus dieser Krise neigten herrschende Gruppen der kapitalistischen Länder immer mehr dem zu, im Auslande Abenteuer zu suchen. Die Kapitalisten hätten keinen Plan einer wirtschaftlichen Entwicklung und könnten auch keinen haben, aber was die Vorbereitung und Ausarbeitung von Kriegsplänen betreffe seien die Führer der bürgerlichen Klassen stets aktiv gewesen. Rußland wüßte sehr gut, daß auch jetzt in den Ministerkabinetten einiger bürgerlicher Regierungen Pläne zu neuen imperialistischen Kriegen ausgearbeitet würden. Hierbei werde auch ein Ueberfall auf Rußland nicht außer acht gelassen. Von der Wachsamkeit und der Verteidigungsbereitschaft der Sowjetunion hänge jetzt viel ab. Rußland müsse große Wachsamkeit an den Tag legen und Energie zur Vorbereitung der Verteidigung aufbringen.

Die Tatsache, daß Pläne zur Vorbereitung imperialistischer Kriege immer offener zutage treten, werde durch einige Abenteuer

Bürger Wjewolod Ljubarski, inspiriert und in Mitleidenschaft mit anderen Personen von ihrem Offizier Leo Ljubarski verübt worden. Durch die Einflüsse der Alten wurde festgestellt, daß Leo Ljubarski am 16. August 1928 den Oberinspektor der Politischen Verwaltung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee, den Genossen Schapowalnikow durch Revolververletzung ermordet hatte.

In den Auslagen vom 29. Oktober 1928 befandete Ljubarski, daß er diesen Mord im direkten Auftrag des aus Warschau eingetroffenen (fehlt in der Anklageschrift) ausgeführt hat.

Wesentliche Auslagen nicht nur in Sachen Schellowa-Ljubarskaja über die Aufgaben und die Zwecke des Entressens Wjewolod Ljubarskis und über seine offizielle, sondern auch über die Rolle, die die Anführer der Organisation schon damals für Waffiljew bestimmten, hat der Verhaftete Demidowitsch gemacht.

Im August 1928 traf Demidowitsch mit Wjewolod Ljubarski zusammen. Letzterer teilte mit, daß er als (fehlt in der Anklageschrift) in die Sowjetunion gekommen sei. Er zeigte seine Dokumente als (fehlt in der Anklageschrift) vdr. Wjewolod Ljubarski teilte mit, daß er nach der Sowjetunion gekommen sei, um terroristische Akte gegen die Mitglieder der Sowjetregierung zu organisieren.

Durch die Auskunft des Volkswirtschaftsausschusses für auswärtige Angelegenheiten wurde festgestellt, daß 1928 wirklich hundert polnische Staatsbürger Wjewolod Ljubarski als (fehlt in der Anklageschrift) aus Warschau in der Sowjetunion eintraf. Waffiljew war bei der Vorbereitung des Attentats weit aktiver gewesen, als Stern ansetzte. Daraus zeugt die Tatsache, daß von Twardowski unter den ihm vorgelegten 17 Photographien verschiedener Personen Stern erkannte, den er sichtlich gesehen hatte, und die in ihm eine unbestimmte Erinnerung weckte, über deren Ursprung er sich keine klare Vorstellung machen kann.

Man dürfe aber nicht vergessen, daß der Klassenfeind auch im Inland noch lange nicht vollständig geschlagen sei und daß er immer noch versuche, dem Rad des sozialistischen Aufbaus einen Knüttel zwischen die Speichen zu werfen. Je größer die Wachsamkeit und das Bewußtsein der Organisiertheit bei den Arbeitern und werftätigen Bauern Rußlands seien, desto vorzichtiger würden die bürgerlichen Abenteuer aller Schattierungen aus dem Lager der Weißgardisten und aus dem Lager der ausländischen Imperialisten sein.

Die Kraft der Sowjetunion bestehe in den Millionen ihrer Anhänger, auf die sie sich stütze. Viele Millionen Werktätigen, so schloß Molotow, wüßten, wohin sie gingen und in wessen Namen sie kämpften. Der Osoaviachim müsse seine Aufgabe — die Sicherstellung der Verteidigung der Sowjetunion — erfüllen.

Sowjets an der Grenze Indiens und Chinas

Reportagen-Serie aus der Sowjetrepublik Tadshikistan

6. Fortsetzung

Die Kollektivierung liegt hier auf keine Schwierigkeiten — die meisten erkannten die Vorteile der Großwirtschaft; und der Mechanisierung, unter den 77 Kolchose werden nicht nur von den alten Bewohnern des Bezirks gebildet.

Aus Afghanistan kommen Abordnungen zu uns, wir sollen bei ihnen Kolchose einrichten oder ihnen wenigstens einen Traktor hinüberreichen. Wir haben ihnen erklärt, daß das nicht geht. Was war die Wirkung? Sie machten ein Gesicht an ihren Fen in der Kreishauptstadt Masar-i-Sheriff, er möge bei ihnen auch das Sowjetregime einführen.

Die Zahl der Wirtschaften, die zu einem Kolchose gehören, schwankt zwischen 25 und 350. Wir haben 5100 Hektar konzentriert, aber nur 6533 angebaut, also 20 Prozent weniger als wir uns in dem staatlich bevorzugsfähigen Vertrag verpflichtet hatten. Kampf mit den Banden.

Warum? Ibrahim Bey kam mit seinen Sahmatigen wieder herüber und wandte sich gegen die, die er vor Jahr und Tag dazu veranlaßt hatte, ihr Vieh den Tigern zum Fraß hinzuworfen und in Afghanistan als landstreichende Arme zu leben. Da die Uraler Leute ausnahmslos zurückgekehrt waren, galt diesem Bezirk keine besondere Wut, er unternahm Ueberfälle, bei denen Mitglieder der Kolchose erschlagen, Pferde, Vieh und Inventar weggeführt, Stege zerstört und Baumwollanlagen niedergegritten wurden.

Die Kolchose rückten gegen die Sahmatigen aus und lieferten ihnen vier Geschütze, Hüben und drüben kamen Menschen ums Leben. Am Berg Karatau wurden auf beiden Seiten der Bandenkämpfer ein Kurbasch und fünfzehn Dschigiten getötet, bei Maksumabaxer getötete Häuptling Alak Kommandir und 53 seiner Beg-

matigen; vier Kurbaschi und 102 bewaffnete Reiter fielen in die Gefangenenschaft der Bauern.

Der Karawanentransport von Getreide aus Kuljab wurde wiederholt durch Banden gestört: sie tauchten auf dem Ramm der Berge auf und schossen die Kamele nieder. Durch die Kämpfe gingen Arbeitstage verloren, durch die Wachen, die man aufstellen mußte, wurden Arbeitskräfte gebunden, durch das Militär, das man zur Schon herbeirief, waren Transportmittel belegt.

Es sollte kein Rajshinendöl an und die Traktoren standen vierzehn Tage lang still, ebensolange verspäteten sich einmal zwei Waggonen Harfen. Von 360 Kolchose-Mitgliedern, die nach hier beordert Arbeit in ihre Heimat führen, um dort ihre eigene Wirtschaft zu betreiben, blieben hundert zu Hause, weil sie vom Aufbruch der Sahmatigen in Ural hörten.

Damit erklärt es sich, daß wir um 20 Prozent hinter dem Plan zurückgeblieben sind. Ihr müßt zugeben, daß das wenig ist unter solchen Umständen.

Wir geben zu, daß das wenig ist unter solchen Umständen.

Aber das waren noch nicht alle Schwierigkeiten. Unter zenen, die 1925 ausgewandert waren, dann wiederkehrten und ihre alten Wirtschaften wieder in Fehle nahmen, besanden sich ein Fens und über zweihundert Großbauern mit ihren „Podtulaki“ (unter dem Einfluß der Kulaken stehende Bauern). Sie traten nicht in die Kollektive ein oder nur zum Schein, und durchkreuzten die Maßnahmen der Sowjets. Neun von den elf Begs haben wir angefaßt, zwei haben sich der Gemeinschaft unterworfen. Von den Kulaken sind mehr als hundert nach Afghanistan ausgewandert und mit den Sahmatigen im Ural über den Amu Darja gekommen. Diese unsere ehemaligen Mitbürger haben die Banden nach Ural geführt. Man fand zwei unter den Toten, einer wurde gefangen genommen, andere sind hier von den Bauern geblieben worden.

Gibt es hier noch Kulaken?

Ja. Als Großbauer gilt, wer mehr als dreihundert Schafe oder mehr als sechs Hektar Baumwolle hat und fremde Arbeitskräfte beschäftigt; aber der Bauer, der Saisonarbeiter anheuert, ist natürlich kein Kulak. Der Dorfsowjet bestimmt, wieviel der Kulak anzubauen und wieviel er abzuliefern hat; am Privatmarkt darf er nicht verkaufen, die Kontrolle ist streng.

Grell beiseit der Mond das Papier, auf dem wir die Worte

Chamurad Zmamberdis und einiges von dem notiert haben, womit die auf der Erde hockenden Genossen ihn unterbrachen und ergänzten. Wir hatten uns vorgenommen, keine Ziffern mitzuschreiben, aber er hat fast nur von Tigern, Banditen und Kulaken gesprochen, obwohl es doch wichtig ist, statistisch genau zu wissen, wie sich die Wirtschaft hier entwickelt hat, wo noch vor fünf Jahren die Tigerwirtschaft, angeführt von den Polshewiken, auf Raub ausging. Könntet ihr uns nicht ein paar Ziffern angeben?

„Was für Ziffern?“

„Na . . . über die Arbeit auf den Baumwollfeldern zum Beispiel.“

„Ach, schaut euch doch lieber die Kollektivgüter an, da seht ihr alles mit eigenen Augen.“

Das ist doch erst morgen, wir möchten schon heute etwas erfahren.

„Bitte.“

So, jetzt werden die günstigen Ziffern kommen. Aber es hängt nicht sehr günstig an.

„Ein Hektar Land soll durchschnittlich 65 Pud (1065 Kilogramm) Baumwolle geben. Wir haben aber im vorigen Jahr nur 52 Pud hervorgebracht und werden auch in diesem Jahr noch nicht auf 65 Pud kommen, trotzdem die Ernte besser sein wird.“

Wiejo wißt ihr, daß die Ernte besser sein wird?

„Voriges Jahr waren um diese Zeit 50 Prozent gehäufelt und gejätet, in diesem Jahr 85 Prozent. Wenn nicht die Hilfe von den Kolchose der Nachbargebiete gewesen wäre, hätten wir nicht so viel vom Plan erfüllen können. Auch die Kolchose unseres Bezirkes haben einander bugliert, im ganzen wurden 15 620 Arbeitstage auf diese gegenseitige Hilfe verwendet. Bis vor sechs Monaten hatten wir keine Frauenarbeit. Jetzt arbeiten auf vierzehn Kolchose 600 Frauen, das ist natürlich noch immer viel zu wenig.“

Unter den Traktorführern gab es noch vor drei Jahren keine Einheimischen, im Vorjahr waren bereits von 250 Traktoristen 40 Tadshikien und Usbeken, von den neuer 180 Traktoristen, die wir in diesem Jahr eingestellt haben, sind 95 Nationale. Im Jahre 1929 war ein einziger Feldscher mit zwei Krankenpflegern da, heute haben wir fünf Ärzte mit 26 ausgebildeten Hilfskräften, ein Krankenhaus mit 25 Betten, vier ärztliche Stationen, ein Dispensäre.

(Fortsetzung folgt.)

Erneut 10% Lohnraub im Baugewerbe

Das ist der Anfang — Neuer Lohnraub auch in den übrigen Industriezweigen — Alle Betriebsarbeiter müssen sofort Stellung nehmen und konkrete Kampfmaßnahmen treffen!

Der Schlichtungsausschuss fällt gestern in Berlin unter dem Vorsitz des Gewerbers Rörner, für das Baugewerbe einen Schiedspruch, der eine 10prozentige Lohnkürzung vorseht. Es sollen die Bauarbeiterlöhne von 1,25 Mark auf 1,12 Mark gekürzt werden. Das Abkommen soll bis zum 2. März 1933 gelten. Dieser Lohnraubschiedspruch ist ein Alarmzeichen an die gesamte Arbeiterklasse. Das ist ein Vorzeichen für den Lohnraub, der in allen Industriezweigen in den nächsten Wochen einsetzen soll.

Die reformistischen Gewerkschaftsführer stehen erneut als Vorkämpfer vor der Arbeiterklasse. Noch vor wenigen Tagen sagten sie den Arbeitern, daß am 30. April nach Ablauf des notverordneten Lohnabbaus vom Januar, kein weiterer Lohnraub mehr durchgeführt werde. Die SPD-Presse versicherte noch vor wenigen Tagen, daß innerhalb der Reichsregierung, abgesehen von dem Reichsfinanzminister Dietrich, niemand an einen Lohnabbau denke.

Dieser bewußte Betrug der SPD- und Gewerkschaftsführer geht, um die Arbeiterschaft von ernstlichen Kampfmaßnahmen gegen den neuen Lohnabbau abzuhalten und so den Unternehmern ihr Ziel auf weiteren rückwärtslosen Abbau der Löhne zu erleichtern. Bei den Bauarbeitern hat man begonnen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Bauunternehmer nur die vorgeschobene Kampfgruppe der Schwerindustrie und ihrer ausführenden Organe Brüning, Severing und ihrer reaktionären Helfershelfer im Reichsarbeitsministerium sind. In Heft 10 der „Bauwelt“ enthielten die Hauptkapitalisten offen ihre Ziele, indem sie an die Adresse Brüning-Severing schreiben:

„... Möglichst sofort sollen die der Baugewerkschaft durch den gesetzlichen Zwang der Notverordnung auferlegten Löhne außer Kraft gesetzt werden. ... Die Löhne sollen nicht am 30. April, sondern schon am 1. April abgebaut sein. ... Der neue Lohnsatz soll nur bis Oktober 1932 Gültigkeit haben.“

Dieser Wunsch ist heute bereits entsprochen worden. Das zeigt, mit welcher Energie die Schlichter der Brüning-Severing-Regierung an der weiteren Verelendung der Arbeitermassen arbeiten. Insbesondere bei den Bauarbeitern haben sie in den sozialdemokratischen Bürgermeistern, Stadträten und zum Teil selbst Stadtverordneten, gute Helfershelfer gefunden, diese stimmten allen reaktionären Maßnahmen zu, die es ermöglichen, Arbeiter zu Zwangsarbeit und Arbeitsdienstpflicht zu zwingen und unter Tariflöhnen zu arbeiten. Sie sind es, die die Anträge und Forderungen der Kommunisten, wonach Arbeiter nur zu den Tariflöhnen beschäftigt werden dürfen, gemeinsam mit allen bürgerlichen Parteien niederstimmten.

Die Bauarbeiter haben trotz des Hungerwinters und der Massenverwerflosigkeit das Kämpfen nicht erlernt! In den letzten Jahren, besonders aber im Jahr 1931, fanden eine Reihe erfolgreicher Bauarbeiterstreiks gegen den Lohnraub statt.

Der Kampf der Bauarbeiter, ist der Kampf der gesamten Arbeiterklasse! Die Anhänger der KPD und Mitglieder des roten Verbandes müssen sofort zum Handeln schreiten, um den Massenwiderstand gegen den neuen Schiedspruch in den Betrieben, Stempelstellen und allen reaktionären Gewerkschaften zu entfachen.

An dem Schiedspruch im Baugewerbe müssen die Arbeiter der übrigen Industriezweige, in Schlesien, insbesondere die Gemeinde-, Textil-, Berg-, Metall- und Landarbeiter erkennen, daß morgen schon verurteilt wird, auch ihren Lohn abzubauen. Es gilt daher sofort in jedem Betrieb Stellung zu nehmen, um konkrete Kampfmaßnahmen zu treffen! Kein Betrieb und keine Abteilung darf ohne revolutionäre Vertrauensleute und vorbereitenden Kampfausschuss gegen jeden Pfennig Lohnraub für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen sein! Schafft überall das Kampfbündnis mit den Erwerbslosen! Demonstriert am 10. April euren revolutionären Kampfwillen, indem ihr eure Stimme für Ernst Thälmann abgibt und euch als rote Wahlhelfer für den Kandidaten der Arbeiterklasse betätigt.

Die neue illustrierte Bauernzeitung

ist da! Es gilt, sie in Massen auf dem Lande zu verbreiten! Die „Illustrierte Bauernzeitung“ erscheint alle 14 Tage zum Einzelpreis von 10 Pfennig. — Neuer Zeitungsverlag Berlin C. 2, Zilberstraße 55. Zu haben und zu bestellen in allen roten Buchhandlungen und Läden.

Aus dem Gemeindeparlament von Nieder-Salzbrunn:

Kommunistische Anträge für die Armen abgelehnt

SPD- und bürgerliche Vertreter in einer Front gegen die Werktätigen

Nieder-Salzbrunn. Von acht Niedererschlagungsgebühren betreffend Steuern wurden vier niedergeschlagen gegen die Stimmen der Kommunisten, welche beantragten, diese Gebühre insgesamt niederzuschlagen.

Ein Schulfreistellungsantrag, welchen die SPD-Vertreter befürworteten, wurde durch alle übrigen Vertreter abgelehnt. Abnahmgebühren für elektrisches Licht in den Reichshäusern pro Brennstelle 50 Pfennig wurde von der Gemeinde übernommen; die Mieter sind von dieser Zahlung zu befreien. Der Antrag auf Zulassung eines Mitglieds in den Wohlfahrtsausschuss als Vertreter der nichtdeutschen Fürsorge mit Sitz und Stimme wurde von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt. Den Wünschen des Wohlfahrtsausschusses wurde wie üblich zugestimmt. Für zwei Pflichten, welche mehr Stunden an Unterricht erteilen, beantragten die SPD-Vertreter, selbige zu zahlen, es wurde mit den Stimmen der SPD und Bürgerlichen abgelehnt. Einen Betrag von 353 Mark an Zuschuß für die Bergkapelle zu zahlen, wurde gegen die Stimmen der SPD beschlossen.

Der Vertreter der SPD beantragte, diesen Betrag nicht zu zahlen, sondern diese Gelder zu verwenden für Unterrichtsmittel hilfsbedürftiger Schüler, da dieser Titel im Etat soviel wie gar nichts vorseht.

Die Regierung fordert eine Umwandlung der Berufsschule, dieses Ansuchen wurde abgelehnt; hierbei wurden auch die Wehrausgaben für die Polizei erörtert; als der Antrag erfolgte: „Gummi-Lüppel!“ erwiderte der Gemeindevorsteher:

„Jawohl, die sind für manchen gut, das ist doch besser als gleich schießen!“

Die Abgabe der Vermögenssteuerordnung, alle Veranlassungen der Verfassungsfreier betreffend, wurde gegen die Stimmen der SPD beschlossen.

Das Kassenprüfungsprotokoll vom 21. Januar 1932 lag vor, dem Finanzausschuss geprüft und für richtig befunden, mit einem Anhang, in dem es heißt: „Das Gericht, 20.000 Mark sollen nicht vorhanden sein, wäre hiermit eine erfundene Sache. Die Frage an den Gemeindevorsteher nach dem Verbreiter dieses Gerichtes und die Verurteilung eines Arbeiters in dieser Angelegenheit zu fünf Monaten Gefängnis, war für den Gemeindevorsteher alles andre als angenehm. Nun ist auf Drängen der Verbreiter dieses Gerichtes genannt worden. Als damals die ersten Vernehmungen über diesen Fall vorgenommen wurden, sprach die „Bergwacht“: „Meiner will's gewesen sein“; wir sagten von vorneherein, einer muß es gewesen sein. Die Pflichtarbeit aufzuheben, wurde beschlossen mit der Maßgabe, der Gemeindevorsteher wird ermächtigt, Erwerbslose zu beschäftigen, welche mit 30 Pfennig pro Stunde außer ihrer Unterstützung entlohnt werden.“

Gegen diese Einrichtung protestierte Genosse Großer entschieden und forderte tarifmäßige Bezahlung,

welches abgelehnt wurde mit den Stimmen der SPD und Bürgerlichen.

Zwei Vorlagen, nach Meinung des Gemeindevorstehers interne und persönliche Angelegenheiten, mußten hinhalten, um an die öffentliche geheime Sitzung anzuschließen. Nach Schluß derselben gratulierte der bürgerliche Schöffe Storck dem Gemeindevorsteher zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum. Darauf erhielten alle Vertreter,

aufser den beiden kommunistischen, die Einladung zu einer Feier nach dem Gasthof zur „Eisenbahn“. Diese Feier schien eine langanhaltende zu sein, denn am anderen Morgen konnte man einige Frauen der Vertreter antreffen auf der Suche nach ihren Männern.

Die Nieder-Salzbrunner Arbeiter und Werktätigen können daraus ersehen, wer ihre wirklichen Interessensvertreter sind. Das sind die Sozialdemokraten so wenig wie die Bürgerlichen, die alle Anträge der Kommunisten für die Werktätigen ablehnten. Nur die Kommunisten sind konsequente Vertreter aller Notleidenden. Darum kämpft mit in ihren Reihen!

Zur Frage der Niedererschlagungsgebühren von Steuern müssen wir noch eine kurze Bemerkung machen. Sollten die kommunistischen Vertreter nur deshalb gegen die Niedererschlagung gestimmt haben, weil nur für vier eine Mehrheit vorhanden war, so war diese Haltung falsch. Sie mußten selbstverständlich schärf gegen jene auftreten, die gegen Niedererschlagung der vier anderen waren. Trotzdem mußten unsere Genossen dann für diese vier stimmen. Hier ist bolschewistische Selbstkritik am Platze.

Die „Eiserne Front“ trommelt für den Hindenburgfaschismus

Die Arbeiterklasse marschiert mit Ernst Thälmann für den Sozialismus!

Im Ortsrat Konradsthal versuchte am Sonntag die „Eiserne Front“, den Wählern durch den Chefredakteur Wendemuth die Stimmenabgabe für den 85jährigen Greis und Vertreter der Reaktion jamauchst zu machen. Daß die Versammlung überhaupt stattfinden konnte, war dem Umstand zu verdanken, daß die allerersten Anhänger der SPD aus der ganzen Gemeinde Weigstein mobil gemacht wurden, die aber immer noch nicht ausreichten, den Reinen Saal zu füllen. Wendemuth blieb es nun überlassen, eine Banse für den vor sieben Jahren verstorbenen Hindenburg zu brechen. Die schlotternde Angst vor Hitler sprach aus seinem Reserat. Von einem Kampf gegen den immer frecher werdenden Faschismus sprach W. kein Wort.

Die Genossen Bräuer und Wistuba zeigten in der Diskussion die bisherige Tätigkeit des „warm empfohlenen Säbelträgers Hindenburg“, dem das imperialistische Völkermorden wie eine Wabelur bekam, während Millionen der besten Männer aus dem wertvollen Volk zerfleischt in der Luft herumflogen, auf.

Hindenburg ist der Mann, der die Notverordnungen unterschrieb, die ungeheures Elend über die Arbeiterklasse brachten, unter dessen Regime der Faschismus sich zur vollen Blüte entwickelte.

Nach der sozialdemokratischen Führungsgarnitur schenken die Genossen Wistuba und Bräuer nichts. Diese Sorte gab ihre Zustimmung zu allen Verschlechterungen und sind also mitschuldig an all dem Elend.

Mit dem Dorfquader in alle Ecken

Groß-Wandritz. Es wird wieder einmal Zeit, den Quader zur Hand zu nehmen, um die schwarze Umgegend zu durchschauen. Zunächst Groß-Wandritz. Das Wahlergebnis ist den Spielern gar sehr in die Glieder gefahren, haben sich doch die Kommunisten seit der letzten Wahl um 32,5 Prozent (von 12 auf 39) vermehrt. Die Augen des Gemeindevorstehers Goerner wurden immer größer, hat er doch auch im Gemeindeparlament auf alle Vorschläge der Arbeiterklasse nur die „intelligente“ Antwort: „Das geht mich nicht an.“ Beim Auszählen der Stimmen wollte ihm der Name Thälmann kaum aus der Kehle, weshalb er sehr gedehnt und brummend hervorrief, während bei Hitler das Herz vor Freude hüpfte, lieft er doch das Nazi-blättchen. „Bokitt gehört nicht in die Schule“, lautet auch hier die Parole. Ist es der tiefen Schulleitung bekannt, daß die Kinder des Nazi-Hoppe Kinder der Arbeiter mit Aussprüchen wie:

„Wenn du groß bist und nicht Nazi wirst, schlagen wir dich tot!“

belästigen? Eine Bestätigung für eine gute „christliche“ Erziehung, besonders von Seiten der Eltern. Die Arbeiterkinder werden gut tun, ihre Kinder erst recht im proletarischen Geiste zu erziehen.

In Mutschütz ließ sich Gutsbehrer Seidel an die Türpfister malen im Vorgeschmack des Hitlerkrieges. Vielleicht auch ein Zeichen von Mut. Weshalb aber schickten die Nazis zur Auszählung und Notierung der Stimmen einen Jungen, dem der Wahlleiter auf Protest das Total verbot? War das etwa Tapferkeit? Auch hier ein dreihundertprozentiger Stimmengewinn (von 6 auf 20), so daß einem Bauern der Satz entfuhr:

„Wo kumma bloß die verfluchte Kommunisten her?“

Die Treue zu Adolf zeigt sich auch auf dem Mutschützker Domlnium, wo, erhört über eine Naziverammlung, der Bauer allen samt dem Nazimayor gekündigt hat. Nun ruhen alle Wälder, das Brot schmeckt ihnen doch besser als die Hitlerphrasen.

Das geschieht im deutschen „Kulturstaat“

Liebau. Vor 24 Jahren kam die uneheliche E. Bürgel aus Rothenbach nach Liebau und erhielt bei der Firma Wihard Arbeit. Fast 17 Jahre fuhr sie tagtäglich von Rothenbach nach Liebau, bis sie vor sieben Jahren in Liebau Logis bekam. Das Unglück wollte es, daß sie als geistig schwache Person drei Kinder gebar. Dies machte angeblich gegen die „sittliche Moral“ der Stadt Liebau verstoßen, und man inobote einen Plan aus, um die Bürgel loszuwerden. Man spiegelte ihr ein Paradies in der Pflegenanstalt Treichen bei Breslau vor, doch sie blieb beim Entschluß, sich ihrer Freiheit nicht berauben zu lassen. Schließlich holte sich der Bürgermeister Schmitz den Stadtverordneten Strecker zu Hilfe, und diesem gelang es, die Bürgel so weit zu beeinflussen, daß sie sich fortzuschaffen ließ. Nun ist sie bereits acht Wochen fort, und alle Bemühungen nach ihrem Befinden durch Karten und Briefe blieben erfolglos. Man hatte ihr ausdrücklich versprochen, wenn es ihr nicht gefällt, wieder zurückzuführen. Da es von der Anstaltsleitung aufs peinlichste vermieiden wird, eine Verbindung zwischen der Bürgel und den Verwandten zustande kommen zu lassen, so scheint es der Bürgel nicht so paradisiatisch zu sein. Es wäre Pflicht des Stadtverordneten Strecker, nun einmal gründlich hinter die Kulissen zu sehen, denn nur dank seiner „Tätigkeit“ ist es gelungen, die arbeitssame Bürgel hinter die Anstaltsmauern zu bringen.

Briefkasten

Lüben. Ein Polizeibeamter hat natürlich das Recht, Personen zu kurzen Vernehmungen usw. auf die Polizeiwache zu bringen. Da es sich nicht um eine solche kurze Vernehmung oder Protokollierung eines Tatbestandes handelt, muß der Verhaftete immer verlangen, daß ihm der Polizeibeamter einen Vorbebefehl seiner vorgesetzten Behörde bzw. der Staatsanwaltschaft vorweist. Selbstverständlich wird mit der zunehmenden Falschifizierung des Staatsapparates auch immer mehr auf diese — nach Auffassung der SPD — „demokratische“ oder „humane“ Form verzichtet. Man darf nie vergessen: Wir leben in einem Lande, in dem die Staatsgewalt in Händen der kapitalistischen Klasse liegt.

Was wollen die Kommunisten?

Unser Programm der sozialen und nationalen Befreiung muß in diesen Tagen jedem Arbeiter und Angestellten zur Kenntnis gelangen. Es ist enthalten in der Wahlzeitung der KPD:

„Der rote Kampfplan“

(Zweifarbendruck nur 5 Pfennig), die alle Agitatoren in Stadt und Land mitnehmen zur Mobilisierung für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.

Görlitz

Görlitzer Molkerie e. G. m. H., Emmerichstraße 55

Görlitzer Fischbratfische, Demianiplatz 18

Heyl'sche Güterverwaltung G.m.b.H. Horka O.-L.

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 6

Einkaufsvorteile KAUFHAUS ZUM STRAUSS

Kaufhaus Meirowsky Herren- und Damen-Konfektion

Elinoyanbau-Stoffe immer die führende Qualität

Paul Strobach, Luisenstraße 10, gegr. 1886

M. Lorenz Spezial-Bettengeschäft

Destillation / Weinhandlung F. USEMANN

Sanitäts- u. Bandagen-Geschäft J. Erhardt

Möbel Möbelhaus G. Popitz

Anton Pitz, Brüderstraße 13

Bäckerwaren 406 und fein kauft bei Richard Kurtz

La Fleisch- und Wurstwaren Gerhard Veit

Prima Brot und Backwaren Erich Bessert

Christian Nasper, Markt Farben u. Lacke

Petersdorf Arbeiter, Kaut Fleisch und Wurstwaren

Hermann Tichter, Dorststraße

A. Leisegang, Dorststraße 10

Günther Hirt, N.-Petersdorf, Kolonialwaren

SKMerelen Alfred Franzel Nachf., Ellenbothenstraße 17

Fleischerei und Frühstückstube Wilmühle

Spezialgeschäft täglich frische Polenske

Ernst Seidel, Demianipl. 19-20

Reserviert

General-Vertretung Max Helbig, Görlitz

Reserviert

Optik Foto Augengläser

Eduard Worm Inh. B. Berthold

Möbel, preiswert und gut Möbelhaus R. Weber

Kolonialwaren und Molkeeributter Georg Sitaras

„Felsenkeller“ Sonnenstr. 5

Die bevorzugten Rüdiger-Gaststätten

Landeshut M OSLER

Bruno George, Schießhausstraße 29

Carl Chulmann, Wallstr. 38-39

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße Nr. 9

Eure Drogen, Farben, Photo

Fritz Beyer, Bismarckstr. 10

Reserviert

Siegfried Barasch, Kirchstraße 13

H. Rosenstein, Wilhelmstraße Nr. 4

Eugen Leyser, Kornstraße 6

Molkerei Troitschendorf, e. G. m. b. H.

O. Wiemer, Kolonialwaren, Jüdenstr. 9

Central-Molkerei-Genossenschaft

Wurm & Levi, Ranschwalder Straße Nr. 50a

Gasthof „Zum Kronprinz“, Leschwitz

Knappe-Filialen, Kakao, Schokoladen

Reichs-Apotheke, Molkestr. 9

Ed. Bischoff, Elisabethstraße 14-15

Görlitzer Bürgerbräu

Willy Garbe Preiswerte Fleisch- u. Wurstwaren

Fritz Lange, Nonnenstr. 5

Reserviert

P. Morde, Landkronstr. 17

Rudolf Schumann, Wilhelmspl. 18

Reserviert

R. Entemann, Ranschwalder Str. 38

August Seidel, Bautzener-, Brunnenstraße

E. Winkler & Co., Ranschwalder Str. 7

Möbellabrik Hermann Bräuer

Elektra-Montage-Gesellschaft m. b. H.

Karl Mahlberg's Nachflg., Teichstraße 10

Paul Riediger, Obermarkt 29

Gustav Hornig Großdestillation

Gas Sauber — bequem — billig!

Herren- und Knabenbekleidung

Arbeiter geht zum Friseur Klinker

Wer 1 mal in Hirschberg Besucht 2 mal

Werkätige, die mit dem Gelde rechnen müssen

Fleisch gibt Kraft!

Den billigen Volksschuh

Drogerie Ed. Bettauer

EINHEITSPREIS GmbH.

Angeschlossen der WOHLWERT

Gute Ware für billiges Geld!

Tausende zufriedene Kunden

Leser! Berücksichtigt beim Einkauf von Waren nur unsere Inserenten!

Anklagerede des Genossen Krolento

Wie wir bereits meldeten, wurde am 6. April, 2 Uhr morgens, das Todesurteil gegen die beiden Konterrevolutionäre Stern und Wassiljew gefällt. In seiner Anklagerede sollte der erste Staatsanwalt der Sowjetunion, Genosse Krolento, die politischen Hintergründe des Attentats auf die Arbeiter ein Warnsignal für den Kampf gegen die Kriegsverbrecher, für die Verteidigung der Sowjetunion sein muß. Genosse Krolento sagte:



Die Tatsache des Attentats wurde unstrittig festgestellt. Die Personen, die das Verbrechen organisiert haben, wurden entlarvt. Diese Tatsache kann aber nicht isoliert betrachtet werden. Die Fäden dieses Verbrechens laufen in die gespannte Atmosphäre des internationalen Lebens. Es muß unter den Verhältnissen des Donners der Geschüge, der Ströme des Blutes der Werktätigen von China und Japan im Fernen Osten betrachtet werden. Die Lage kompliziert sich immer mehr. Die Herde der Widersprüche

verstärken sich immer mehr. Immer drohender wird das Gespenst des Krieges. Der blutige Konflikt rückt immer näher. Die Arbeiterklasse der Sowjetunion hat in diesen Tagen ihre Linie. Diese Linie ist die feste Friedenspolitik, die die Sowjetregierung durchführt und die durch Tatsachen, Dokumente und Erklärungen überall, wo dies nur möglich ist, bewiesen wird. Die Ziele der Innenpolitik, die in dem unlängst angenommenen Plane, dem zweiten Fünfjahresplan, ihren Ausdruck fanden, sind dort festgelegt. Wir haben zahlreiche Feinde. Unlängst wurden durch den Prozeß gegen die Industriepartei und die Menschewiki, die hinter den Kulissen sich vorbereitenden Abenteueranschläge und die Intervention gegen die Sowjetunion aufgedeckt. Für die außenstehenden Kreise, die diesen Anschlag vorbereiteten, sind alle Mittel gut. Sie wandten bereits wiederholt die Methode provokatorischer Mordaten aus dem Hinterhalt an, aus denen sich nach Meinung dieser Kreise weitere Ereignisse entwickeln müssen.

Die Ermordung Bokstows, der Anschlag Traikowitsch-Poljanzki - die Sache, die wir heute behandeln - alle diese Anschläge sind nach ihren Methoden, Zielen und Aufgaben analog.

Zu dem Tatsachenmaterial übergehend, erklärt Krolento, daß Stern in das Auto schloß, um zu töten. Das ist absolut sicher. Der Vollstrecker des Anschlags war Stern, der Leiter Wassiljew und die Initiatoren dritte Personen, die Wassiljew nicht nennt.

Der staatliche Ankläger beweist, daß eine ganze Organisation existierte, die die letzten Attentate leitete. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen - erklärte Krolento - daß Stern in dem Augenblick, wo er auf das deutsche Auto schloß, auf der Straße nicht allein war. Im Jahre 1928 existierte auf dem Gebiet der Sowjetunion eine konterrevolutionäre Organisation, die mit der entsprechenden Organisation im Ausland verbunden war und der Personen mit polnischer Staatsbürgerschaft angehörten.

Wsewolod Ljubarski, dem die führende Rolle gehörte, kam im August 1928 als offizielle Persönlichkeit nach Moskau und suchte offizielle Ausweise zur Organisation von Terrorakten aus.

Die Schellowa bereitete nach 1926 Ljubarski auf den terroristischen Kampf vor. Im Jahre 1928 während des Kominternkongresses hatte Leo Ljubarski den Auftrag, Bucharin oder eine beliebige andere verantwortliche Persönlichkeit zu er-

Unsere Heere marschieren gegen Raubkrieg

Alle Arbeiter und Bauern müssen sich in unsere internationale Kampffront einreihen!

Der Streik im Marinearsenal von Indret und die Verbrüderung der Besatzung eines französischen Kriegsschiffes mit der chinesischen Bevölkerung haben den Kampf gegen den Krieg in Frankreich hart vorangetrieben. In den letzten Tagen fanden in jeder Stadt und fast in jedem ländlichen Bezirk äußerst gutbesuchte Massenmeetings gegen den räuberischen französischen Imperialismus statt. Zwei an einem Meeting in Montauban teilnehmende Soldaten sollten verhaftet werden, wurden aber von der Arbeitermasse den Händen der Polizei entzogen. Das 16. Senegal-Schützenregiment hat eine Sammlung für den Wahlfonds der KPD organisiert.

Kolonialflaben in der Front

In Oran (Algerien) demonstrierten die eingeborenen Rekruten bei der Musterung unter dem Gelang der „Internationale“ und mit Hochrufen auf die Sowjetunion.

Amerikanische Betriebsarbeiter

Die Arbeiter der Chicagoer Fabrik Western Electric veranstalteten während der Arbeitszeit eine Protestdemonstration gegen den imperialistischen Krieg.

Polizei überfällt Seelenteclub

Auf die Räume des Internationalen Seemannsklubs in Rotterdam wurde ein Polizeiüberfall verübt, weil angeblich von dort aus der aktive Kampf gegen Munitionstransporte organisiert worden ist.

Bulgarische Hochschüler protestieren

250 Mittelschüler des Gymnasiums in Stara Zagora veröffentlichten einen flammenden Protest gegen Japans Einfall in China.

Antikriegskundgebung in Schweden

Das überparteiliche Antikriegskomitee hatte zu einer Kundgebung gegen den imperialistischen Krieg in Stockholm aufgerufen, an der sich 3000 Arbeiter beteiligten.

Dänische Marinesoldaten in Gärung

Die K. B. Dänemarks hat durch die Zeitung „Der rote Mariner“ die Kriegsschiffsoldaten zum Streik aufgerufen. Auf einem Kriegsschiff wagten die Offiziere zwei Tage lang nicht, die rebellierenden Mannschaften antreten zu lassen. Einige Genossen, die zum Streik aufforderten und von den Soldaten mit „Rot Front“ begrüßt wurden, sind verhaftet.

Schlacht an der Sowjetgrenze

Mukden, 7. April. Nachdem ein von Japan gekaufter chinesischer General einen „Ausstandversuch“ organisiert hatte, sind japanische Truppen bis an die Grenze zwischen der Wandjchurei und Korea an der Ostchina-bahn vorgedrungen und eröffnete eine große Schlacht gegen die angeblichen „Banditen“. Etwa 500 Chinesen wurden getötet und 3000 verletzt. Für die Japaner war der gewünschte Vorwand gefunden, die Stadt Fancheng einzunehmen. Nunmehr marschieren die japanischen Truppen weiter nach Jlan, das sie zweifellos auch unter dem Vorwand der „Säuberung von Banditen“ beiseite werden. So nehmen sie eine Stadt nach der anderen in ihren Besitz, bauen sie militärische Stützpunkte auf und marschieren immer näher den Sowjetgrenzen.

Die bekannten japanischen Konzerne Mizu und Mizubisi haben der mandchurischen Schwabenerregierung eine Anleihe von 20 Millionen Yen auf fünf Jahre zu ungeheuer günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt.

In Warschau wurde in dreitägiger Geheimverhandlung Stanizewski wegen angeblicher „Spionage für die Sowjetunion“ zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, eine Frau zu drei Jahren.

Ausperrung in Budapest

Budapest, 7. April. Der allgemeine Buchdruckerstreik hat sich verhärtet. Die Unternehmer haben alle großen und mittleren Betriebe geschlossen, um „revolutionäre Agitation in den Betrieben unmöglich zu machen“. Diese zweifellos mit den sozialdemokratischen Führern abgefertete Haltung der Unternehmer hat jedoch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Den ganzen Vormittag über waren die Hauptstraßen von demonstrierenden Arbeitern überschwemmt, die begeistert in kommunistische Parolen einstimmten. Bis mittags waren 186 Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung hat nicht gewagt, entsprechend ihrer Drohung mit den härtesten Waffen vorzugehen.

Die sozialdemokratischen Führer befürchten, daß die Bewegung ihnen ebenso wie die Arbeitslosenkämpfe am 1. Dezember 1930 aus den Händen gleiten könnte, und versuchen mit aller Kraft zu bremsen. Als heute früh der Ministerpräsident den Empfang der Streikenden verweigerte, beschwor ein sozialdemokratischer Abgeordneter diese, doch „um Gottes willen ruhig nach Hause zu gehen, um nicht einen Sturm heraufzubeschwören“.

St. Johns (Neufundland), 7. April. Die geflüchteten Mitglieder der Regierung haben in der Hauptstadt neue Polizeibehörden gegründet, die immer noch demonstrierende Menge einleitet. Der Führer der bürgerlichen Oppositionspartei soll ein neues Kabinett bilden.

morden. Leo Ljubarski folgte Schaposhnikow beim Verlassen des Gewerkschaftshauses und tötete ihn.

Es besteht eine bestimmte Erbschaftlichkeit zwischen dem Verbrechen vom Jahre 1928 und dem jetzigen Verbrechen. Das Attentat auf von Twardowski ist kein Zufall.

Wsewolod Ljubarski kam nicht allein zur Ausführung von Terrorakten, sondern auch zur Vereitigung und Fortsetzung der Tätigkeit der konterrevolutionären Organisationen nach Moskau. Die Organisation vom Jahre 1928 und die Teilnehmere Wsewolod Ljubarski erklärt Krolento als nicht vollständig aufgedeckt. Sie existiert weiter. Wassiljew gehörte ihr an. Er wogerte sich in seinen Aussagen konsequent, diese Personen zu nennen.

In der gegenwärtigen ersten Zeit kann man nicht dulden, daß Fragen der Weltpolitik auch nur zum geringsten Teil von solchen Leuten wie Stern abhängen. Solche Versuche müssen mit der Wurzel ausgerottet werden.

Krolento fordert für Stern das höchste Strafmaß: Erschießung.

Wenn Wassiljew, erklärt Krolento, einige Eigenschaften besitzt, so sind sie auf die Schädigung der Sowjetmacht gerichtet. Es gibt andere Motive, von denen sich Wassiljew leiten ließ und die

Geschlossene Sitzung mit Vertretern der Deutschen und polnischen Gesandtschaft

er nicht aufdecken wollte. Es existiert eine geschlossene Organisation, die Wassiljew band, deren Disziplin er unterworfen war.

Moskau, 6. April. Vor Krolentos Anklagerede fand eine geschlossene Sitzung des Gerichtes statt, zu der Mitglieder der Deutschen und der polnischen Gesandtschaft sowie Vertreter des Volkstribunals des Neuhärens zugelassen waren. In dieser Sitzung wurden die der Öffentlichkeit aus diplomatischen Gründen nicht zugänglich gemachten weiteren Namen und Dokumente ausländischer Hintermänner der Attentäter enthüllt. Nach einer Pause begannen die Plaidoyers der Verteidiger.

Egon Erwin Kisch: Sowjets an der Grenze Indiens und Chinas

Reportagen-Serie
aus der Sowjetrepublik Tadschikistan

S. Fortsetzung

Wir sitzen nieder unter einem Flugdach, das vor dem direkten Aufschlag der Sonne bewahrt, mitnichten aber ist es instände, vor der Hitze zu schützen. Ebenwenig gibt die braune Wüste am Rand der Laube irgendwelche Kühlung her. Man schöpft Wasser daraus für den Tee. Blumen werden uns gebracht von den Kindern, die die gleiche Tsubetska tragen wie die Alten. Wassermelonen füllen unseren Durst, ehe der grüne Tee fertig ist und von uns allen getrunken wird aus einer einzigen hantelösen Schale, der Piata. Der lehmige Rest, der darin zurückbleibt, wird ausgeschüttet, bevor man dem nächsten Mann einhakt.

Warum sie hierherkamen.

Unsere Wirte sind aus Samangan, Wilajet Fergana, dort haben sie dreiviertel bis höchstens einen Hektar Land; das ist sehr wenig. Da kamen die Berber, sie suchten Baumwollbauern für Tadschikistan, um dort Kolchos zu gründen; sie versprachen, daß die Dorfbewohner beisammen bleiben könnten, daß auf jeden drei bis dreieinhalb Hektar Land entfallen, daß pro Mann 300 Rubel unverzinslicher Kredit auf zehn Jahre gewährt und Traktoren zur Verfügung gestellt werden. Jeder behält sein Feld in der Heimat drei Jahre lang, er kann jährlich nach Abschluß der Ernte nach Hause fahren (unentgeltlich, nach Stalinabad mit dem Auto, von dort mit der Bahn) und nach drei Jahren, ohne Rückgabe des Vorstufes, endgültig zurückkehren, wenn es ihm nicht gefällt.

So sind sie hergefahren, nur den Bag, die Kulaiken, den Mullah und die Müßiggänger zurücklassend. So sind sie, 190 Baumwollbauern aus dem Ferganauer Bezirk, mit Pferd und Wagen und Bratspinnen für den Flor über die Berge nach dem Süden gezogen. Fünfzehn sind nach der ersten Ernte von ihrem Heimurlaub nicht zurückgekehrt, aus Angst vor den Kasmatischen

oder weil es ihnen hier unten nicht gefiel. Die übrigen ließen die Frauen und Kinder und Hühner und Haustat nachkommen.

Vier Kolchos.

Die 190 Familien haben vier Kolchos gegründet, nach den Dörfern benannt, die sie in Fergana bewohnt haben; der, auf dem wir sind, heißt Kipl-Zulduz, und 28 Familien gehören ihm an.

Wenn man die Bauern fragt, ob es ihnen hier gut geht, so antworten sie, so, wie die Bauern in aller Welt, wenn man sie fragt, ob es ihnen gut geht: Das Leben sei schwer. Viel Arbeit, viel Arbeit. Etwas Schlimmeres als Baumwolle anzubauen, gäbe es nicht. Und wenn es etwas Schlimmeres gäbe, so sei es dieses: ein neues Baumwollfeld anzubauen.

Nur in einem Punkt seien neue Baumwollfelder günstiger, nämlich darin, daß sich die Anlecken noch nicht eingewöhnt haben. In der Umgebung alter Plantagen nisten sie oder zumindest ihre Eier, und bevor die Insekten von neuen ergiebigen Gebieten erfahren, vergeht geraume Zeit.

Aber neue Baumwollanlagen zu bauen! Kanäle, Reihen, Noterfelder... Dazu die Feldarbeit, häufeln, säen, ernten... schwer, schwer... und die Kolchosdisziplin, früher tat ja keiner etwas anderes, als wogu er eben Laune hatte... Jetzt muß jeder seine Aufgabe erfüllen.

Die Normen der Arbeit.

Der Vorsitzende des Kolchos, der Usbek Galmat Sojmat eilt davon, um die Buchführung zu holen. Ein dickes Heft mit Rubriken und Ziffern, die er selbst geschrieben hat, was er wiederholt hervorhebt. Das Heft ist in drei Kategorien eingeteilt. Schwere Arbeit: säen, häufeln, säen, Kanalbau. Mittlere Arbeit: pflügen, adern, eggen, zweite Jätzung und zweites Häufeln. Leichte Arbeit: Pferde tränken, Vieh weiden, Brot holen, am Basar einkaufen, kochen.

Die Normen: Ein Mann hat vier Kubikmeter Erde für den Kanal auszugraben, ein Mann mit zwei Pferden und zwei Eggen hat zwei Hektar zu bearbeiten, ein Mann, zwei Pferde und ein Pflug mit zwei Pflugscharen haben dreiviertel Hektar zu adern, zwei Männer mit einem Pferd oder ein Mann mit der Saatmaschine „Banner“ haben einen Hektar innerhalb von zehn Stunden auszusäen. Bis zum Juni hat nur die Hälfte der Mitglieder die Leistung eines Normalarbeitstages täglich erzielt, aber von da an stiegen die Leistungsziffern bis zu drei Arbeitstagen pro Mann und Tag.

Wenn jemand mehr als die Norm macht, Galmat Sojmat? Wir fragen das, weil die „arwontlowka“, die „radiale“ Gleichmacherer der Löhne als ein großes Hindernis für die Wirtschaftsentwicklung festgestellt ist.

„Ja“, antwortet Galmat Sojmat, und sieht sich im Kreise um. „Du fragst, ob jemand mehr bekommt, wenn er mehr als die Norm macht? Ja. Wenn jemand doppelte Norm macht, so bekommt er doppelt Geld. Natürlich. Aber wir verdienen lieber alle gleich. Wenn wir bei der Ablieferung der Ernte mehr Erlös haben, so teilen wir es zu gleichen Teilen auf...“

Das ist aber nicht richtig. Da bekommt doch der Fauler so viel wie der Fleißige?

„Nicht ganz. Denn wer faul ist, erfüllt ja seine Aufgabe nicht. Aber immerhin, es liegt sich besser abkufen. Nur ist die Berechnung für mich sehr schwer, ich kann nur Ziffern schreiben und weiß, in welche Rubriken sie gehören. Meine Eintragungen stimmen auch immer mit denen überein, die sich jedes Mitglied notiert. Mehr kann ich nicht machen. Im Winter soll ich in einer Kurus gehen, wo man lernt, wie auf dem Kolchos gerechnet werden muß. So richtig werde ich das wohl niemals können. Unsere Kuruschen, die eher. Die lernen ja jetzt die vertracktesten Sachen. Aber die jungen Leute genießen keine Autorität. Viele sind auch Hühnerköpfe.“

Wir erfahren, daß am Kurban-Beitrag die Kolchos-Mitglieder vertraglich frei haben. Früher hat niemals ein Mohammedaner an diesen heiligen Tagen gearbeitet. Nun, und was geschieht hier? Die Jugend geht aufs Feld und fordert einander — ostentativ — zum sozialistischen Wettbewerb heraus.

Im vorigen Jahr arbeitete der Kolchos am 1. Mai, in diesem Jahr zogen alle mit einem Banner, den beiden Monfortrompeten und zwei Trommeln nach Aral zur Versammlung. Bei der letzten Ernte halfen zum erstenmal Frauen mit.

Die Beseferung der Wirtschaft.

Zur Zeit des Häufelns werden Saisonarbeiter aufgenommen, es fanden sich kaum fünfshundert, obwohl man anderthalb tausend gebraucht hätte. Der Grundlohn beträgt für diese Hilfskräfte 2 Rubel 50 Kopelen für acht Stunden, aber da sie fast immer länger arbeiten, verdienen sie durchschnittlich vier Rubel; sie bekommen ein Rub (16,38 Kilogramm) Mehl im Monat zum Preise von 1 Rubel 50 oder täglich 800 Gramm Brot für 12 Kopelen und nach Abschluß der Arbeit fünf Meter Stoff.

(Fortsetzung folgt)

Glogau

Herren- und Knabenbekleidung Agat Kreuzhener Markt 18 47101

Tabakhaus Friedrich Kroll Gr. Oderstr. 25

Fleischmeister Bernhard Freitag Gr. Oderstr. 16 47116

Johannes Berger Kür-Ges. Schokoladen-Geschäft 47115

Gerhard Weber, Langostraße 60 Fahreräder - Nähmaschinen - Radio-Apparate Eigene Reparatur-Werkstatt 47114

Reserviert 47100

Büro-, Schul- und Zeichenbedarf Bernhard Böring Preußische Straße Nr. 55 47113

Reserviert 4. 2. 47112

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Erich Lindner Langostraße 17 47106

G. Eiser & Co. Preußische Straße Manufakturwaren Garderoben 47102

Pietrkowski Markt Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten 47104

Gedr. Kurze Inh. W. Zeln. Langostraße 39 Weindrennerei u. Likörfabrik Destillationsausschank 47103

Schloß-Apotheke Langostraße Nr. 42 47533

Wilhelm Müller, Große Oderstraße 28 täglich gute und frische Backwaren 47534

Emil Winkler Langostraße 21 Lebensmittel - Tabakwaren 47305

Paul Kürzke Mälzstraße 41 Schuhwaren aller Art 47308

Leinwandgeschäft Sächsisches Leinwandgeschäft C. A. Frenzel & Sohn, Markt 46684

Max Fischer, Markt 10 Schreibwaren, sämtl. Schularartikel 46682

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Karl Lange, Aeuß. Nikolaistr. 2 46681

Anton Pilz, Brüderstraße 13 Mühleprodukte, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren 46677

Christian Kasper, Markt Farben- u. Lacke-Spezialgeschäft 46679

Roßfleischerei * Frühstückstube Erich Peschel, Rosengasse 6 46681

Reserviert Th. 46685

Neusalz a. O.

Besucht die Florian Lichtspiele 47142

Stadtbad Neusalz, das Volksbad 47100 Alle Arten Bäder bei niedrigster Berechnung Sächsische Werke, Abt. Stadtbad

Brot- und Feinbäckerei Frau Wende & Sohn, Mathildenstraße 14 47147

Trinkt Neusalzer Brauhaus-Biere 47143

Spare bei der Städtischen Sparkasse Neusalz a. Oder 47149

Schnellbesohlanstalt Gustav Jensch, Berliner Str. 8 Sie können auf jede Besohlung warten 47150

Färberei Schmidt vorm. R. Haensel, Lindenstr. 15 färbt und reinigt sämtl. Garderobe zu niedrigsten Preisen 47143

Erich Klose, Schifferstraße 4 Motorräder, Fahrräder, Reparaturwerkstatt 47141

Kauft Blumen für Freud und Leid Pflanzen aller Art nur frisch in der Gärtnerei Bahnhofstr. 5, Alfred Exler 47146

Hüte - Mützen - Pelzwaren kauft man preiswert bei Johannes Steinbach, Getreide-Markt 5 47143

Obst, Südfrüchte, Gemüse Wild, Geflügel Wasch- und Prästanstalt Mag Jendrich Bismarckstraße Nr. 22 47141

Germania Drogerie Carl Volz, Markt 16 46680

Verkehrslokal aller Werkstätigen ist die „Börsenhalle“, Markt 46683

Fahrad- u. Musikhaus Arndt Weberstraße 26 - Tel. 525 46652

Helene Kollé Weberstraße 16 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Fabrik-Reste 46687

Arthur Eldner Nikolaistraße 23 Eisenhandlung, Haus- und Küchengeräte-Magazin 46686

Max Fischer, Markt 10 Schreibwaren, sämtl. Schularartikel 46682

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Karl Lange, Aeuß. Nikolaistr. 2 46681

Anton Pilz, Brüderstraße 13 Mühleprodukte, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren 46677

Christian Kasper, Markt Farben- u. Lacke-Spezialgeschäft 46679

Roßfleischerei * Frühstückstube Erich Peschel, Rosengasse 6 46681

Reserviert Th. 46685

Wurstfabrik Gerhard Hentschel Frühstückstube Versandhaus für Dauerware Tel. 233 46650

Legnitz

Verlangt die guten Piastenbiere der Legnitzer Aktienbrauerei A.-G. 47472

Kurt Teichert 12 Kohlmart 12 empfiehlt seine ff. Fleisch- und Wurstwaren 47791

Bäckerei und Konditorei Borek 47022 Ermanweg 42 47921

Karl Hayn, Breslauer Straße 39 Fleisch- u. Wurstwaren Telefon 4657 47921

P. Kwinkiewitz, Burgstraße 50 Schuhreparatur, Größt. elekt. Betrieb 47397

FESTSÄLE „Wintergarten“ 47291 Jeden Sonntag großer Ball

Schuhhaus Remane Carthausstr. 7, am Bahnhof 47290

Richard Walther Gerichtstr. 2 ff. Fleisch- u. Wurstwaren 47297

Paul Jöhner Petistr. 5 Bettfedern-Spezialgeschäft 46956 Kurt Haupt 46953 Angerstr. 15

Gerhard Cir Ring 47 ff. Fleisch- u. Wurstwaren 46952

S. Harlam Herren- u. Knaben-Konfektion Ring 46 46954

„Westend Säle“ (früher Sommer-Theater) Haynauer Straße 109 Heute Sonntag großer Ball 46951

Wing Sittler Ring Nr. 9/10 ist billig! 47292

„Reger Obenan“ das selbstwaschende Seifenpulver ist besser und billiger! 47289

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei G. Vogt Carthausstr. 52 47288

Georg Bick Nachf. Das größte Kaufhaus mit den niedrigsten Preisen 46639

Paul Nawroth, Halbauer Str. 4 ff. Fleisch- und Wurstwaren 46628

Fleisch- und Wurstwaren Frühstückstube Karl Marciniak, Hohestr. 6 46625

Möbel billig und gut G. Conrad Brüderstraße 15 46125

Brot- und Feinbäckerei Oskar Cohen Keplerstraße 16 46730

Union-Einheitspreis G. m. b. H., Sagan Anschluss im der Wohlwert-Einkaufs-Gesellschaft, Leipzig Spitzenleistungen in best. Qualitätsware 10 / 25 / 50 / 75 / 1. - Mk. 46632

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder Fritz Richter, Replerstr. 31/32 46629

Möbel-Haus Peterknecht Keplerstraße 48 46696

Grünberg

Dresdener Spezial-Bäckerei empfiehlt sich G. Spieler 47110 Breitestr. 24

Lebensmittelhaus Robert Mattner, Berliner Straße 44 47100

Fritz Baumgart, Molkerei-Erzeugnisse Berliner Straße 1 - Tel. 737 47108

Schuh-Jäger Bismarckstr. 4b Billig Gut 47111

Möbel kauft Ihr preiswert bei Otto Schulz, Burgstraße 17 46630

Reserviert 21. 1. 46931

Lange's Drogenhandlung Inhaber: Oskar Koser Postplatz 3, Filiale: Berliner Straße 61 46828

W. ZILMER Pose Nachfolger, Niederstraße 28 reinigt färbt, wäscht, plisziert alles 56820

Gustav Staub Beste Bezugsquelle für Woll-, Weiß- u. Manufakturwaren 46826 Berufskleidung, Ring Nr. 35

Milch die beste und billigste Nahrung für Kinder und Erwachsene Molkerei Lättnitz 47107 Schützenstraße 17 Filiale Neumarkt, Niederstraße 53

Schuhwaren aller Art „Salamander“ Rudolf Wanyne Ring 21-22 46827

Winnl Grünberger Bruchpfloß, Linow 47920

Butter-Handlung Künella 47793

Bruno Ullrich, Zollstraße 14 Strumpf- und Wollhaus 47665

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Markt 47514

Reserviert 47515

Reserviert 47518

Drogen - Farben - Foto Erich Standke, Zollstr. 9 47517

H. Tschorn Schloßstr. 17 47516 Lebensmittelhalle

Haynau Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Bruno Seifert, Stockstraße 8 47928

Kauft bei Theiner Ring 27 47931

Kurt Gäbler Inh. Lucia Gäbler Kolonial-, Feinkost-, Tabakwaren, 47932 Wilhelmstr. 12

Fortgeschrittliche Beso-Anstalt Otto Jannek Stockstraße 8 47927

Neumarkt

Herren-, Damen-Frisier-salon sep. Parfümerien, Netze, Toilettenartikel Eduard Lux, Ring 51 47666

Langenöls

Reserviert H. 46844

ff. Fleisch- und Wurstwaren Max Altmann, Senosdorfer-str. 42 46849

Papier- u. Schreibwaren Druckeret sowie Verkehrslokal Waldlaube Paul Plauer, Friedrich-Ebert-straße 4 46848

Reserviert K. 46847

Kolonialwaren, Lebensmittel Richard Gotschlich, Hauptstr. 39 46846

Reserviert Bruno Günther Größtes Bekleidungs-Schuhwarenhaus am Platz 46843

Greiffenberg

Kaufhaus J. Gutmann Kirchstraße 3 Damenkonfektion, Kleiderstoffe Weiß- und Wollwaren 46841

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Ernst Schart, Bahnhofstr. 53 46839

Walters Gasthaus Verkehrslokal der Werkstätigen Inh. G. Trogisch, Laubaner Str. 34 46840

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Hermann Feist Hirschberger Straße Nr. 53 46838

Fritz Berger, Rühbergstraße 16 Frühstückstube empf. la Roßfleisch, sowie pa. Vorkostung 46837

Elektr. Bedarfsartikel, Radio und Klein-Belichtung, Haus- und Küchengeräte 46836 kauft man bei Wolf, Ring 30

Seifenhaus Gebr. Strumpf

Jetzt Langestraße 33 47313

Drogerie Paul Joerster

Langestraße, Preußische Str. Ecke 47314

Fahrradhaus Gebr. Jammer

Bahnhofplatz 2 47924

Fraustadt

Central-Kaufhaus Größte Auswahl - niedrigste Preise Zweielmerstraße 9 11 47535

Walter Friedländer

Herren- und Knabenbekleidung Schuhmacherstr. 9 47536

Usc Korant

Breitestr. 5 47537 Gute Qualitäten zu niedrigen Preisen